

Ergebnis 6 mal wiederauf.
Konsolidierter Gesamtpreis nach Ziffern steht. 10 Vig. bzw.
10 Vig. Zifferziffern 1.70; nach der Ziffer 1.70 einheitlich
Vollübernahmepreis, zugleich 10 Vig. Vollübernahmepreis.
Gesamt-Ziff. 10 Vig. Sonnenblatt und Zeitungs-Ziff. 20 Vig.
Abweichungen müssen zwischen einer Woche vor Einführung bestehen.

000 To.
Schiffslinie
in der
Deutsch-
für Groß-
Japan
amphäfen
gig) sowie
Holland,
klasse von
land und
(b) in der
Schiffslinie
klasse von
land und
klasse von
und 258
asse unter

siegt sich auf
des zweiten
(2) Schiffen
liefern in
34) GAT.

Soldat.
an dem der
seine mili-
rat Kon-
Infanterie-
zum Ober-
befordert.
Bayerlischer
der Kriegs-
General-
Rupprecht
10. Tage.
offizier bei
Freikorps
zu erobern
Hier zum
Hier im
aus der
Arbeit
partei zu
er den
infanterie-
utsche Volk

elichen
hördern und
Reichstags-
der Vor-
Chrenzelchen,
Januar 1938
ember ver-

errnhalle
ideokon-
hener Bau-
Die Feld-
hat eine Er-
gen, die be-
angebrachte
Die Reha-
willige neben
er Bayblock,
des Jahres

ag ein Teles-
kauen, worin

3
sache,
d:
ana
reden
gut.
Pro-
oder
- die
- den
wur-
Auf-
durch
beren.
Druck.

en- und
räder
er Straße 4.
watte
nen Ordens
Reichenstr. 18

Sächsische Volkszeitung

Nummer 164 — 37. Jahrg.

Verlagsort Dresden.

Ausgabe preiset: bis 10 Pf. 22 mm breite Seite 4 Vig.

für Familienzeitung 5 Vig.

Für kleinste Kinder wie kleine Gedanken lieben.

Schriftleitung: Dresden-III, Hollerstraße 17, Telefon 20711 a, 21012
Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und G. Windfuhr, Hollerstraße 17, Dresden 21012
Postleitzahl: Nr. 1012. Band: Stadtbank Dresden Nr. 94787

Freitag, 15. Juli 1938

Im Falle von höherer Gewalt, Betrieb, einziehendes Beziehungs-
gebiet hat der Verleger oder Werbung treibende keine
Haftpflicht, falls die Sitzung in beschränktem Umfang, aber
später aber nicht erfüllt. Eröffnungszeit ist Dresden.

Ehrendolch der SA für General Russo

Empfang im Brauen Hause

Kranzniederlegung am Ehrenmal

München, 15. Juli. Der Generalstabchef der faschistischen Miliz, Zugl. Russo, ehrt am Freitagvormittag am Mahnmal an der Feldherrenhalle und in den Tempeln der Ewigwache am Königlichen Platz die Blutzeugen des 9. November 1923.

Kurz nach 9 Uhr setzte sich die Wagenkolonne vom Hotel "Der Tagesspiegel" in Bewegung. Stabschef Russo begleitete seinen Sohn und dessen Gefolge, unter dem sich General Rößler, Generalleutnant Montagna und General Valabio befanden.

Vor dem Mahnmal an der Feldherrenhalle, vor dem ein Ehrensturm der SA-Standarte Feldherrenhalle mit der Standard angezogen war, empfingen der Musik- und Spielmannszug der SA-Standarte den Generalstabchef der Miliz mit der Giovinezza. General Russo schritt in Begleitung des Stabschefs unter den Klängen der deutschen Nationalhymnen die Front der Ehrenformation ab. Dann legte er, während die den weiten Platz flammende Menschenmenge den Arm zum Gruss erhob, unter den Wellen des Liedes vom guten Kameraden einen großen Vorbegrüss nieder, dessen Schwinge in den Farben Italiens gesäumte Schilde die Inschrift trägt: "Il Capo di S. M. della Milizia Italista."

An der Ewigwache am Königlichen Platz waren Ehrenstämme der SA-Gruppe Hochland mit der Standarte München und den Sturmfahnen angereten. Weder wurde der Guest mit der Giovinezza und der Marzia Reale empfangen. An jedem der beiden Ehrentempel legte er dann Kränze nieder. Außer den Doppelposten der SS stand vor den Ehrentempeln je ein Ehrenstamm der faschistischen Miliz und der Balilla.

Uebereinkunft des Ehrendolches der SA.

Nachdem General Russo die Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung durch seine Kranzniederlegung geehrt hatte, begab er sich in das Haus der Obersten SA-Führung, in dessen Konferenzsaal der Stabsführer, Obergruppenführer

Herzog, den Guest herzlich willkommen hieß und ihm die Amtes- und Abteilungscheine vorstelle. Es folgten kurze Vorträge über die Gliederung der Obersten SA-Führung, die Verteilung der Gruppen im Deutschen Reich, die Gliederung einer Gruppe usw.

Stabschef Russo kennzeichnete das Wesen und den ungewöhnlichen Geist der SA, die stets bereit sei, Mut und Leben für den Führer und für Deutschland zu geben. Als Zeichen der engen Verbundenheit der faschistischen Miliz und der SA überreichte Stabschef Russo seinem hohen Guest den Ehrendolch der SA. General Russo nahm mit Worten aufrichtigen Dankes den Ehrendolch entgegen und versicherte ernst die treue Zusammenarbeit der faschistischen Miliz mit der SA.

Aufschluss begab sich General Russo unter der Führung von Hauptamtsleiter Oberstleutnant Roeder zu den Parteibauten am Königlichen Platz. Am Verwaltungshaus geleitete der Stabsleiter des Reichsschahmesters, Saupert, den Guest durch die Räume.

Empfang im Brauen Hause.

Am Abendzimmer des Brauen Hauses berichtete dann der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, General Russo. Er sprach ihm bei dieser Gelegenheit herzliche Teilnahme anlässlich des schweren Misserfolgs in Italien aus, von dem er soeben vernommen habe.

Nach dem Rundgang durch das Braue Haus geleitete Rudolf Heß den Guest persönlich auch durch die Räume des Führerhauses.

Während der Besichtigung der Parteibauten hatten sich in der Umgebung zahlreiche Münchner mit den vielen Fremden, darunter auch zahlreichen Italienern, angesammelt, die dem Stellvertreter des Führers, General Russo und dem Gefolge herzliche Huldigung gebracht haben.

Auf der Rückfahrt zum Hotel unterbrachen die italienischen Gäste die Fahrt noch zu einem kurzen Aufenthalt an den Promenaden, um von hier aus einen Blick auf den Königlichen Platz zu werfen.

Die faschistische Miliz

Generalleutnant Zugl. Russo, der Generalstabchef der faschistischen Miliz, befindet sich als Guest des Stabschefs Russo vom 14. bis 22. Juli auf einer Deutschlandreise.

Die Miliz ist eine Formation des neuen Italien, die ihre Feuerprobe bereits mehr als einmal bestanden hat, sie ist die Nachfolgerin der alten Sturmabteilungen, welche den Marsch auf Rom mitgemacht hatten. Mit der Eroberung des Staates durch den Faschismus konnten die Sturmabteilungen ihre Aufgabe als erfüllt ansehen. Das Dekret vom 14. Januar 1923, das die Miliz einrichtete, enthält die Normen, nach denen sie ein Organismus ist, dessen Initiativen und Handlungen von der Staatsautorität diktiert und formal geistlich berechtigt sind.

Die Miliz ist Dienst an Gott und dem italienischen Vaterland, sie gehört zu den Streitkräften des Landes im Dienst der öffentlichen Ordnung und untersteht dem Regierungschef. Sie bereitet den Bürger vor zur Verteidigung der italienischen Interessen in der Welt und für die Dienstausübungen, die der Duke anordnet, sie ist dazu beauftragt, die Jugend für den Waffendienst vorzubereiten.

Bekanntlich nimmt sie die Bezeichnungen für ihre Einschätzungen und Dienstgrade von den klassischen römischen Militärinrichtungen. Gegenwärtig ist die Miliz in 120 Legionen, 35 Gruppenkommandos der Legionen und vier Sammelkommandos (Mailand, Bologna, Rom und Neapel) eingeteilt. Der Bezirk des Gruppenkommandos entspricht ungefähr dem einer Division des Heeres, er umfasst eine veränderliche Zahl von Legionen (von zwei bis zu sieben). Die von einem Konsul befehligte Legion ist aus verschiedenen von Senioren befehligten Kohorten gebildet.

Der Eintritt in die Miliz steht jedem Italiener frei, der eine einwandfreie nationale Erziehung und gute moralische Führerung aufweist. Er muss der faschistischen Partei angehören und im Alter von 20–30 Jahren stehen. Ausschlossen vom Eintritt in die Miliz sind die unter den Waffen Stehenden oder dem Waffenkorps Angehörigen. Zur Regelung des Justums von Freiwilligen ist der 24. Mai, der Jahrestag des Eintritts in den Krieg, gewählt worden. An diesem Tage findet die Aushebung statt: Die Balilla, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, werden Avanguardisten, diese werden mit dem 18. Lebensjahr Jungfascisten und diese wieder mit dem 20. Jahr in die Miliz ein. Mit dem 21. Lebensjahr verlassen diejenigen, die zum Militärdienst verpflichtet sind, die Miliz und begeben sich zu ihrem zuständigen Truppenteil; nach Vollendung des Militärdienstes treten sie, wenn sie wollen, wieder in die Miliz ein.

Es gibt verschiedene Spezialabteilungen der Miliz: Die Grenzmiliz zur Überwachung der Grenzen, die Eisenbahnmiliz, die Post- und Telegraphenmiliz, die Miliz für Forstwesen, Straßendienste und Flugabwehr usw. Die Miliz dieser Spezialabteilungen müssen entweder über 40 Jahre alt sein, ohne Militärdienstpflicht oder Jungfascisten im Alter zwischen 18 und 20 Jahren.

Die Hauptaufgabe der Miliz, deren Stärke 300 000 Mann beträgt, ist vorwiegend politischer Natur. "Die Miliz ist die bewaffnete Garde der Nation". Aber es sind ihr auch andere wichtige Funktionen anvertraut. Einige Staatsdienste haben sie zur Hilfskontrolle herangezogen, und 1926 übernahm sie die große Aufgabe der vormilitärischen Erziehung und der Marine-Erziehung der Jugend.

Die Verpflichtung zur vormilitärischen Erziehung wurde im Jahre 1929 beschlossen, und in dem darauffolgenden Jahr stieg die Zahl der an den Kurien teilnehmenden Vormilitärischen zweier Ausbildungsklassen auf über eine Million bei 6865 Kurien.

Im Jahre 1929 sind die Bataillone "CC. NN." einer Reihe worden, das sind der Infanterie analoge, etwas anders gegliederte Formationen, die mit Gewehr und Maschinengewehr sowie Handgranaten ausgerüstet sind. Diese zu sofortiger Bereitschaft stehenden Bataillone sind leichter beweglicher als die Infanterie-Bataillone und von Enthusiasmus und gutem militärischem Geist erfüllt. Sie sind organisch — je zwei einer Division — den Divisionen zugeordnet. Da sie aus freiwilligen Milizen gebildet sind, die den Militärdienst schon hinter sich haben und im Mobilisierungsfalle — da sie nicht über 35 Jahre alt sein dürfen — zu den Waffen gerufen werden würden, bedeuten sie keine Vermehrung des Heeres, sondern nur eine Sonderverwendung eines Teiles des Militärs außer Dienst.

Die Miliz, die mit der geringen Summe von nur 60 Millionen Lire die Staatsbilanz belastet, kann also, weil sie ja außerdiensstlich ist und zu der Masse des ausgebildeten Erhaltes, wie in allen Staaten, zu rechnen ist, weder zu dem Friedensheer gerechnet werden noch zu dem Kriegsheer, denn mit der Mobilisierung läuft sie sich voll.

Schreiben Daladiers an Chamberlain

Geheimhaltung des Inhalts

Paris, 15. Juli. Der Londoner Berichterstatter des "Figaro" erklärt, daß Ministerpräsident Daladier kürzlich ein persönliches Schreiben an Chamberlain gesandt habe, das dem Premierminister durch den französischen Botschafter in London überreicht worden sei. Der Inhalt dieser Botschaft sei nicht bekanntgegeben worden, doch vermute man, daß er sich auf die augenblickliche internationale Lage und besonders auf die Verstärkung der französischen Regierung bezüglich einer möglichen Verstärkung des französisch-tschechoslowakischen Bündnisflusses beziehen werde. Man weiß nicht, wie die Antwort Chamberlains ausgefallen sei.

Auch das "Oeuvre" schreibt, Chamberlain habe dieser Tage ein privates Schreiben von Daladier erhalten, von dem er stark beeindruckt gewesen sei. Im englischen Unterhaus habe man darauf hingewiesen, daß der Inhalt dieses Briefes selbstverständlich außenpolitische Fragen behandelte. Daladier habe hierin wieder einmal die Ansichten Frankreichs über die Entwicklung der Angelegenheiten im Mittelmeer und besonders die französisch-englische Politik gegenüber Italien behandelt. Der Londoner Berichterstatter des "Oeuvre" erklärt, im Foreign Office bewahrte man über das kürzliche Schreiben des französischen Ministerpräsidenten an Chamberlain absolutes Stillschweigen.

Im Zeichen der englisch-französischen Freundschaft

Die Veranstaltungen des französischen Nationalfeiertages.

Paris, 15. Juli. Am Freitag beschäftigt sich die Pariser Morgenpresse fast ausschließlich mit den verschiedenen Veranstaltungen, die der französischen Nationalfeiertage. Am Mittelpunkt des Interesses steht natürlich die Pariser Militärparade, der die Blätter vorbehaltene volle Anerkennung zuteil werden lassen. Verschiedene Zeitungen betonen, daß diese Parade wie überhaupt der ganze Nationalfeiertag in diesem Jahre unter den Zeichen der englisch-französischen Freundschaft gestanden habe.

Der Albertosa-Film überschritten

Die nationale Offensive weiter vorgetragen

Salamanca, 15. Juli. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet: An der Castellon-Front wurden verschiedenartige Angriffe auf die nationalen Stellungen abgewiesen, der Feind erlitt hohe Verluste und mußte eine große Zahl von Toten zurücklassen. Im Abschnitt Suecas bei Todes verloren nationale Truppen die zurückgewichenden Roten, denen sie 9 Maschinengewehre abnahmen. An der Teruel-Front fehlten die nationalen Truppen ihre siegreiche Offensive.

weiter fort und zählten mehrere Kilometer vor. Nach Überwindung des feindlichen Widerstandes besuchten sie mehrere Stellungen nördlich von Calatago und brachten dadurch die Straße von Mora de Rubielos nach Albentosa in ihren Besitz.

Nach der Einnahme des Ortes Manzanera überquerten sie den Albentosa-Fluß. Die Verluste des Feindes werden sehr hoch geschätzt, auch wurde eine große Zahl von Gefangenen gemacht.

Die nationale Luftwaffe bombardierte in der Nacht zum 13. Juli mehrere Bahnhöfe in der Provinz Valencia und ferner die Höhen Palamos (Catalonien) und Tarazona, wo Munitionslager in die Luft gingen. Bei einem Luftkampf wurden zwei Boeing-Bomber abgeschossen.

Der Heeresberichterstatter des nationalen Hauptquartiers hebt vor allem die Tätigkeit der Artillerie bei der Offensive an der Teruel-Front hervor, die eine bisher unbekannte Stärke erreicht habe. Die Eroberung von Manzanera sei außerordentlich schwierig gewesen, da der Ort in einem ungewöhnlichen hochgelegenen Gelände liegt. Durch seine Einnahme sei die Südflanke der Angreifer einwandfrei gesichert.

Absage der Olympischen Spiele vom Kabinett bestätigt

Tokio, 15. Juli. (Ostasiendienst des DNW) Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das japanische Kabinett den Vorschlag des zuständigen Ministers Kido genehmigt, die Olympischen Spiele und die Weltausstellung Tokio 1940 abzusagen.

Zur Neuordnung des deutschen Gnadenrechts

Berlin, 15. Juli. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouvier, gewährte einem AB-Vorsteher eine Unterredung, die insbesondere das Amt III der Kanzlei des Führers betrifft, das die Gnadenfache in bearbeitet. Dabei handelt es sich um Eingaben, die noch irgendwelcher rechtskräftig abschließenden Entscheidung vorgebracht werden. Die Gefüchte sollen sich begleiten auf Erlass oder Milderung der Straf- und Ehrengerichte, der Verwaltungsgerichte, Verwaltungsbehörden und Schiedsgerichten, sowie schließlich der Gerichte des Partei und ihrer Gliederungen. Reichsleiter Bouvier, der seit den ersten Kampftagen zur engsten Umgebung des Führers gehört, betonte, daß sich seine ganze Dienststelle rechtzeitig aus der Pflege des Vertrauens des Volkes zum Führer. Was die Gnadenfache angehe, so sei in jedem Falle die Gnadenwürdigkeit des Gefüchters die Voraussetzung. Der Reichsleiter gab noch bekannt, daß unter katholischer Förderung des Reichsministers Dr. Frank in kürzester Zeit in der Akademie für deutsches Recht ein besonderer Ausschuß mit dem Ziele einer Neuordnung des Gnadenrechts in Zusammenarbeit mit den Vertretern der deutschen Justiz zusammengetreten werde.

pändig in die verschiedenen Streitkräfte auf: Alle eingezogenen Milizen werden in diesem Fall entweder den für sie zuständigen Truppenteilen oder in den Bataillonen "CC. NN." der Divisionen zugeteilt.

Die Miliz ist eine anerkannt wertvolle Quelle der Unterstützung für die Armee, weil sie diese von der Last der Sorge für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung freimacht, die vor militärische Erziehung besorgt u. a. m. Im 14. Jahr des Faschismus hat sie ihren Jahrestag im Feuer begangen: In Ostafrika, wo Italien Sicherheit für seine Kolonien suchte und eine notwendige Expansion für seine Arbeit, für seine Werke der Zivilisation. Und sie hat sich Ruhm geholt in der Schlacht von Canale Doria, in der von Tembien, wo die "Dolmetscher 28. Oktober" sich das hohe Lob des Duce dadurch verdient, daß sie den Angriff eines hervorragend gerüsteten und an Zahl weit überlegenen Feindes abwehrte und ihn in die Flucht schlug. Auch in vielen anderen Schlachten hat die Miliz gekämpft und gesiegt und damit bewiesen, daß sie das Vertrauen des Duce und der Nation in vollstem Maße verdient.

Baldur v. Schirach fährt nach Bleib

Auf Einladung des Ministerpräsidenten Stojadinowitsch.

Venedig, 15. Juli. Auf der Rückreise von Rom wurde dem Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, von dem zur Zeit in Bleib weilenden jugoslawischen Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch eine Einladung überbracht. Der Reichsjugendführer wird sich daher im Laufe des heutigen Freitags von Venedig aus in den jugoslawischen Badeort Bleib begeben.

Flottenparade vor Präsident Roosevelt

San Francisco, 15. Juli. Präsident Roosevelt nahm am Donnerstag von Bord des Kreuzers "Houston" eine Parade von 70 Einheiten der Pazifischen Kriegsschiffe ab, die seit einigen Tagen in der Biscay-Bucht versammelt ist. In einer der Paraden vorangehenden Rede bezeichnete Präsident Roosevelt die amerikanische Marine als einen stets bereiten Faktor der amerikanischen Landesverteidigung und äußerte sich dann über die Frage einer Rüstungsverminderung. Er sprach dabei von einer Lage, der sich die Vereinigten Staaten gegenüberstehen, für die sie nicht verantwortlich seien und betonte schließlich, Amerika sei bereit, alle ehemaligen Bemühungen auf dem Wege einer Verminderung der Weltrüstungen zu unterstützen.

600 000 Kinder und 80 000 Mütter werden verschickt

Berlin, 15. Juli. Ihr Ziel der Stärkung und Erhaltung der erbgebundenen Familie als Quell gesunden Volkstums will die NSB insbesondere durch ihr vorbildliches Hilfswerk Mutter und Kind erreichen. Dieses Hilfswerk nimmt den wichtigsten Platz im Rahmen der Sommeraufgaben der NSB ein. Die NSB hat infolgedessen von Anfang an eine großzügige Herleitung für die Mütter und Kinder durchgeführt, der als entsprechende Ausgleichsbetreuung für Männer die Adolf-Hitler-Freiplatzspende zur Seite steht. 1934 schon konnten über 40 000 Mütter die verdiente mehrwöchige Ausspannung erhalten, 1935 waren es rund 65 000, 1936 bereits über 80 000, 1937 etwa 77 000. Für 1938 hat man bewußt auf eine zahlensmäßige Steigerung im Altreich verzichtet, weil die NSB mit einem hohen Mittelaufwand den engsten sozialen Schaden zu Leibe gehen muß, die sich unter dem vergangenen System im Lande Österreich angehäuft haben. Dennoch werden 1938 insgesamt rund 80 000 Mütter durch die NSB der Sommererholung zugeführt. Fast 13 000 österreichische Mütter werden zum erstenmal in der Geschichte ihrer engeren Heimat von einer so vorbildlichen Sozialaktion erfasst. Einen zahlensmäßigen noch bedeutenderen Umfang nimmt die Kindererziehung ein. Allein die NSB unmittelbar wird 1938 fast 450 000 Kindern Erholung gewähren. Kleinkinder, Schulkindern wie Schullosen Jugendlichen. Darunter befinden sich 300 000 Kinder, die die Kinderförderung erhalten. Zusammen mit dem Anteil der übrigen Träger dieser Kinderbetreuung werden im Sommer 1938 etwa 630 000 bis 650 000 Kinder Erholung durch diese Ferienfürsorge erhalten.

Der Mörder und Wilderer Mieger hingerichtet

Berlin, 15. Juli. Am heutigen Freitag wurde der am 27. März 1932 geborene Johann Wilhelm Mieger hingerichtet, der vom Schwurgericht in Frankfurt a. M. wegen Mordes in zwei Fällen gemeinsam zum Tode und dauerndem Verlust der Ehrenrechte verurteilt worden ist. — Mieger, der seit mindestens 20 Jahren in den Wäldern des Taunus gewohnt und gewohnheitsmäßig der Wilderei nachgegangen ist und dabei lächelndlos von der Waffe Gebrauch zu machen bereit war, wenn sich ihm jemand hindern in den Weg stelle, hat, wie ihm erst jetzt nachgewiesen werden konnte, am 21. Oktober 1917 den 62-jährigen Forstmeister Birkhäuser im Staatswald Oberhain im Taunus erschossen und am 16. April 1917 gemeinschaftlich mit seinem wegen Totschlags zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Sohn, dem 55-jährigen Waldwärter Ernst Hofmann im Walde von Köppern durch Messerstiche ermordet.

Kurze Nachrichten

Prof. Dr. Kämmerer gestorben

Soburg, 15. Juli. Im Alter von 76 Jahren starb der frühere Direktor der Kunsts- und Altertumssammlungen der Städte Coburg, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Kämmerer. Der Verborhene trat als Wissenschaftler hervor. Er war längere Zeit Direktor des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin und Professor an einer Hochschule in Breslau. In Coburg amtierte er von 1921 bis 1931. Hier machte er sich um die Neuordnung der Sammlung auf der Festung besondere Verdienste.

Meistersinger-Aufführung in Salzburg ausverkauft.

Salzburg, 15. Juli. Wie das Kartenverkaufsbüro des Salzburger Festspielhauses mittelt, sind die Karten zur Eröffnungsvoorstellung am 23. Juli, der ersten "Meistersinger-Aufführung", restlos vergriffen.

Zwei Tote, vier Schwerverletzte in Südtirolen

Rom, 15. Juli. An einem Bahnübergang bei Poggia in Südtirolen wurde ein Verdecksfahrwerk von einem Schnelltriebwagen erfaßt, wobei zwei Insassen des Fahrwerks ums Leben kamen, während vier schwere Verletzungen davontrugen.

Judengemeinde Kundgebungen in der Sowjetukraine

Warschau, 15. Juli. Nach einer Meldung des Warschauer Blattes "Egret Poranny" kam es in der Sowjetukraine, und zwar in Dobrjanica zu judengemeindlichen Kundgebungen, an denen sich auch Mitglieder der Jugendorganisation "Komsomol" beteiligt haben sollen. Der jüdische Stadtteil sei regelrecht geplündert worden. Zahlreiche Juden habe man verprügelt. Komsomolzen hätten auch Kosten auf den Verdecken aufgestellt, die den jüdischen Stadtteil mit der übrigen Stadt verbinden und hätten den Juden den Zutritt zur übrigen Stadt verwehrt. Schließlich hätten GPU-Abteilungen eingegriffen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Sowjettruppen auf mandschurischem Boden

Die mandschurische Stadt Schanseng besetzt — Vor Gegenmaßnahmen der Kwantung-Armee

Tokio, 15. Juli. (Ostasiendienst des DFB.) Der Sprecher des japanischen Außenamts behandelte am Freitag den Grenzüberschreitungsfall bei Hunchun. Wie gemeldet, hat am 12. Juli eine Abteilung sowjetischer Truppen die Ostgrenze Mandchukous in der Nähe von Hunchun überschritten und ist mehr als drei Kilometer in mandschurisches Gebiet eingedrungen. Der Sprecher des Außenamts erklärte, daß zur Zeit noch keine amtlichen Berichte vorliegen. Man wisse nur, daß die eingesetzten 40 Sowjettruppen den mandschurischen Boden noch nicht geräumt, sondern sich anschließend festgesetzt hätten. Die Kwantungarmee, so erklärt der Sprecher nachdrücklich, sei fest entschlossen, energische Maßnahmen zu treffen. Die Lage sei äußerst ernst und vielleicht seien Verstärkungen zu erwarten.

Zu dem Grenzüberschreitungsfall bei Hunchun werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Grenzstadt Hunchun liegt in unmittelbarer Nähe der Grenzlinie, in der Mandchukuo, Korea

und die Sowjetunion zusammenstoßen. 40 Kilometer südlich von Hunchun überschreiten 40 Sowjetrussische Soldaten die Grenze und dringen drei Kilometer weit vor. Sie besetzen die Stadt Schanseng und verschanzen sich auf den Höhen bei Schanseng. Als Rückendeckung dieser Truppe sollen höhere sowjetrussische Abteilungen auf sowjetrussischem Boden in 20 Kilometer östlich von Schanseng liegenden Stellungen zusammengezogen sein, wo gleichzeitig die Grenzbefestigungen verstärkt würden. Die Höhen von Schanseng gewähren einen Einblick in das vorliegende Gelände und beobachten das Flusstal des Tumen sowie die mandschurische Stadt Jenki und den koreanischen Hafen Roschin, sind also von großer militärischer Bedeutung. Die Kwantungarmee nimmt daher an, daß die Sowjets mit der Besetzung Schansengs die Absicht verfolgen, die militärischen Grenzeinrichtungen Mandchukuo und Korea zu beobachten.

Wem gehören die Möbel aus Chestandsdarlehen?

Wenn junge Eheleute bei der Eheschließung mit Mitteln des Mannes oder der Frau Einrichtungsgegenstände erwerben, dann gibt die Herkunft der Mittel grundsätzlich die Antwort auf die Frage, wer das Eigentumrecht an diesen Sachen erwirbt. Einrichtungsgegenstände, die während der Ehe aus dem Einkommen des Mannes angeschafft werden, werden beim sogenannten Güterstand und bei der Gütertrennung Alleineigentum des Mannes. Die Frage nun, wer das Eigentum an den Sachen erwirbt, die mit Mitteln des Chestandsdarlehens angeschafft werden, unterscheidet in der juristischen Wochenschrift "Gesetz und Recht" von Dr. Kreuz und Dr. Schmid, ob es sich um den Ehestand oder den Güterstand handelt. Das Gesetz sage, daß das Chestandsdarlehen an den Ehemann gegeben werde, im Falle der Gütertrennung an beide Ehegatten die Hälfte. Schon heraus werde deutlich, daß der Gegebe der nicht den Ehemann als alleinberechtigten Rehmer betrachte. Umgekehrt könnte es auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Frau das Chestandsdarlehen nicht etwa für sich allein als eine Art "staatlicher Mittel" erhält. Den Staat interessiere nicht der eine oder andere Ehegatte, sondern die Ehe. Zusammenfassend stellt der Referent fest, daß bei geschicktem Güterstand an den mit Chestandsdarlehen angestellten Sachen ein Eigentum der Eheleute nach Brüchen besteht, bei den Gütergemeinschaften dagegen ein Gemeinschaftseigentum. Daraus ergäben sich alle materiellen Folgerungen.

Keine Verärgerung durch die Familienunterstützung

Nach den bestehenden Bestimmungen für die Familienunterstützung, die bei Einberufungen des Ernährers usw. in Frage kommen kann, hat der arbeitsfähige Unterstützungsberichterstatter sich regelmäßig beim Arbeitsamt zu melden. Der Präsident des Reichsgerichts bemerkte hierzu im Einernehmen mit dem Reichsgerichts- und dem Reichsinnenminister, daß das Maß der Meldepflichten sich nicht nachteilig auf den Belegschaften auswirken dürfe. Arbeitseinsatzfähig nicht unbedingt notwendige Meldungen, die von den Unterstützungsberichterstattern nur als Erfüllung einer Pflichtlichkeit und damit als überflüssig empfunden werden, sollen unterbleiben. Nach Möglichkeit soll es bei der ersten Meldung bewenden, auf jeden Fall bei Unterstützungsbedingungen, deren Ernährer zu Nebenamt und zu kurzfristiger Ablösung bis zur Dauer von zwei Monaten einberufen sind. Über die erste Meldung hinaus werden aber auch im übrige laufende Meldungen nur dann zu fordern sein, wenn vorausichtlich gegebene Einschränkungen anders nicht ausreichend ausgefüllt werden können. Und selbst dann sollen Meldungen zunächst nur in Abständen von zwei Monaten gefordert werden.

Demandschi Abmarsch der Grenzen

Der Reichsinnenminister führt in einem Erlass an die Landesregierungen aus, daß die Frage der Abmarsch und Instandhaltung der innerdeutschen politischen Grenzen (Grenzen der Verwaltungsbereiche und der Gemeinden) eng zusammenhängt mit der Behandlung der Eigentumsgrenzen, mit denen die politischen Grenzen meist übereinstimmen. Die Abmarschung der Eigentumsgrenzen werde von ihm, dem Minister, demnächst geregelt. Bis dahin seien für die Abmarschung der innerdeutschen Landesgrenzen und für die Erhaltung der blühenden Landesgrenze die in den einzelnen Ländern allgemein für die Gemeinde- und Eigentumsgrenzen bestehenden Bestimmungen anzuwenden. Befürbte Regelungen für die Landesgrenzen hätten daher in der Regel zu unterbleiben. Das Gleiche gelte für Vereinbarungen über die Instandhaltung der Landesgrenzen mit den angrenzenden Ländern.

Ein ungewöhnlicher Diebstahl ereignete sich bei 2000 in Polen. Einem alten Ehepaar, das sich zu einem Besuch nach Warschau begab, wurde das ganze Haus gestohlen. Die Diebe waren in das Haus eingedrungen und hatten es verstanden, das Holzhaus, das etwas überlegen lag, zu zerlegen und mit allem Gold und Gut fortzuschaffen, ohne daß die Dorfbewohner etwas merkten.

Prof. Ataki unterwegs nach Deutschland

Tokio, 15. Juli. Professor Mitsuyaro Ataki, der neue japanische Leiter des Berliner Japan-Instituts, hat von Yokohama die Reise nach Europa angereten. Er wird am 12. August in Neapel landen und am 20. August in Berlin erwarten. Einige Monate später wird ihm auch seine Gattin folgen. Professor Ataki gedenkt etwa ein Jahr in Deutschland zu bleiben und will seine Vorlesungen und Vorträge in deutscher Sprache halten.

Gründung eines rumänischen Kulturverbundes

Bukarest, 15. Juli. In Jassy fand am Donnerstag eine Versammlung führender Mitglieder der ehemaligen National-Christlichen Partei statt. Nach einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen Parteipräsidenten Goga wurde die Gründung eines Kulturverbundes unter der Bezeichnung "Vereinigung des nationalen Bewußtseins" beschlossen, zu dessen Ehrenpräsidenten der ehemalige Ehrenpräsident der National-Christlichen Partei, Professor Cuga, gewählt wurde. Die Gründung dieses Verbundes ist wohl, wie man annimmt, mit Billigung höchster Stellen erfolgt und soll, sobald man wieder die Betätigung politischer Parteien gestattet wird, den Kern zu einer der zwei oder drei Regierungsparteien abgeben, die man dann zulassen wird.

Egyptische Regierung bleibt im Amt.

Jerusalem, 15. Juli. Am Donnerstag begannen auf dem Landtag des syrischen Ministerpräsidenten Maron Bey de Damaskus die Beratungen des Führers des nationalen Blocks über die Vorbereitung der Tagessordnung der für Sonntag geplanten Konferenz in Bludan. Entgegen den bisherigen Gerüchten verlautet jetzt, daß die syrische Regierung im Amt zu bleiben geneint.

Reichsmetteldienst, Ausgabeort Dresden. Wettervorhersage für Sonnabend, den 16. Juli: Veränderlicher, meist schwacher Wind. Allgemein starker Bewölkung. Strömweise leichter Regenfall und brüllig mäßige Gewitterbildung. Zunächst warm. Später Abkühlung.

Der Prozeß um das Rostocker Omnibusunglück

Eineinhalb Jahre Gefängnis gegen den Fahrer beantragt.

Rostock, 15. Juli. Das Schnellverfahren wegen des Rostocker Omnibusunglücks wurde am Freitagmorgen mit den Ausführungen des Staatsanwalts fortgesetzt. Dieser erklärte u. a., der Omnibuslenker Nehmer sei kein zuverlässiger Kraftfahrer, insbesondere nicht für einen über 80 Personen fassenden Ausflugsomnibus. Sein stärkstes Versehen aber sei, daß er selten Wagen nicht in Ordnung hatte. Zwei Sachverständige hätten festgestellt, daß die Bremswirkung nur noch etwa 50 v. H. der normalen Bremswirkung betrug. Der Staatsanwalt warf dem angeklagten Fahrer weiter vor, er habe nicht versucht, mit allen Gewalt zu bremsen. Wenn er der Unfall gewesen sei, den Wagen noch vor der Schranke zum Halten bringen zu können, so hätte er beim Hochschießen der Schranke vor Passanten des Zuges nicht weiter dürfen, bestimmt aber nicht im letzten Gang.

Der angeklagte Schrankenwärter Hultsiz habe rechtzeitig die Schranken geschlossen. Als Schrankenwärter sei er aber verpflichtet, auf die Strafe zu achten. Ob Hultsiz das rechtzeitig getan habe, werde mit völliger Sicherheit nicht festgestellt werden können. Der Staatsanwalt beantragte die wichtige Frage, ob der Schrankenwärter die Schranken wieder aufmachen durfte (er habe ja den Omnibus in einer gewissen Art gefahren) dagegen, auch in diesem entscheidenden Punkt könne er ein Versehen mit Sicherheit nicht feststellen. Selbst der Vorgesetzte der Reichsbahn habe darin kein Versehen gefunden. Der Staatsanwalt sah deshalb von einem Großantrag gegen den Schrankenwärter Hultsiz ab.

Der angeklagte Omnibusfahrer Rehmer aus Barthim sei für den Tod eines Schülers und die Körperverletzung anderer Kinder verantwortlich. Es müsse aber berücksichtigt werden, daß das Schicksal es habe gut abgehen lassen. Weiter habe Rehmer sich der Transportleistung und Lieferungserbringung der Reichsstraßenverkehrsordnung und der Straßengesetze schuldig gemacht. Die Strafe müsse hart sein und abschreckend wirken. Er beantragte deshalb gegen Rehmer eine Haftstrafe von einem halben Jahr. Der Verteidiger des Angeklagten, Werner Lohmann, verteidigte den Angeklagten, indem er die Todesstrafe als überflüssig erachtete. Der Verteidiger des Angeklagten, Werner Lohmann, verteidigte den Angeklagten, indem er die Todesstrafe als überflüssig erachtete.

Die Bekanntmachung des Urteils wird bis Mittwoch, 20. Juli, 12 Uhr mittags, ausgesetzt.

Der Schrankenwärter Hultsiz wurde aus der Haft entlassen.

Der Feind Nr. 1 des deutschen Hausesbesitzes

40 000 Dachstühle schon jetzt vom Hausböck zerstört

Nun mehr sind die Unterforschungen beendet worden, die auf Wunsch des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer die öffentlich-rechtliche Versicherung in ganz Deutschland auf die Gefährdung des deutschen Gebäudebestandes durch den Hausböck durchgeführt hat. Es hat sich dabei eine bereits beträchtliche Verbrettlung des Volkshöldlings ergeben, der als der Feind Nr. 1 des deutschen Grundbesitzes betrachtet werden muß. Wie Verbandsdirektor Hartmann, Kiel, in der "Deutschen Wohnwirtschaft" berichtet, muß angenommen werden, daß die wichtigsten Träger der Dachstühle, die Stiele, in etwa 140 000 bis 150 000 deutschen Dachstühlen so stark befallen sind, daß 20 bis 30 v. H. der Stiele in der Tragfähigkeit gefährdet sind. Für die "Stiele" liegt diese Zahl bei 80 000 bis 90 000, für die Rähme bei 110 000 bis 120 000. Bei 80 000 bis 40 000 Dachstühlen im Altreich ist die Tragfähigkeit von 40 bis 100 v. H. der gesamten Konstruktionsteile jetzt bereits gefährdet.

Die "Arbeitsgemeinschaft zur wissenschaftlichen Förderung der Hausböckbekämpfung", die im Materialprüfungsamt in Berlin zusammengekommen, hat in einem einstimmigen Besluß ihre Vorschläge zur Abwendung dieser schrecklichen Schäden für die deutsche Volkswirtschaft gemacht. Sie hält eine möglichst bald einsetzende, planmäßige, einheitliche und daher organisatorisch zusammengefaßte Bekämpfung des Hausbökels im ganzen Reichsgebiet für dringend erforderlich. Die Kosten könnten, wie in Hamburg und Lübeck, durch einen möglichen Jahresbeitrag von allen privaten und öffentlichen Gebäudeeigentümern aufgebracht werden.

Die Vertretung der Landeskirchenleitungen

Eine Anordnung des Präsidenten der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei.

In einer 18. Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche hatte der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten bestimmt, daß in den Landeskirchen, in denen die Leiter der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörden zugleich auch zur Leitung der Kirchen berufen wurden, die Vertreter, die im Falle einer Bekämpfung bestellt werden müssen, vom Präsidenten der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei in Berlin ernannt werden sollen. Diese Bestimmung gilt für die selbständigen Landeskirchen der Altpreußischen Union, des Landes Sachsen, der Provinz Schleswig-Holstein und Nassau-Hessen. Auf Grund dieser Verordnung des Ministers hat nun der Präsident der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei, Dr. Werner, bestimmt, daß in den genannten Landeskirchen, in Fällen der tatsächlichen Behinderung ihrer Leiter, der Direktor der Deutschen Evangelischen Kirchenkanzlei, Oberhofskonsistorialrat Dr. Kürle, die Vertretung zu übernehmen hat. In Fällen der tatsächlichen Behinderung behält sich der Präsident der Deutschen Evangelischen

Jahresschau deutscher Kunst

Ein Rundgang durch die Ausstellung im "Haus der deutschen Kunst" zu München

Nach der Eröffnungsausstellung im Sommer vergangenen Jahres und der Architekturhau im letzten Winter hat das "Haus der deutschen Kunst" nunmehr zum dritten Male seine Pforten geöffnet. Der Besucher findet diesmal hier rund 1150 Werke der Malerei, Plastik, Zeichnung und Graphik — häufig 11 000 Arbeiten waren eingefangen worden —, was bedeutet, dass etwa 100 Künstler und 300 Arbeiten mehr als im Vorjahr vertreten sind. Als bemerkenswerte Neuerungen in der organisatorischen Gestaltung der Schau dürfen hervorgehoben werden: die starke Teilnahme der österreichischen Künstlerschaft; der sorgfältige Gesamtaufbau der Ausstellung, die sorgfältige Behandlung der Rahmen- und Sodelfrage, die Tönung der Bildwerke; die starke Verzweigung der Kleinplastik, die durch Ausstellung in Vitrinen und durch Verbindung mit den Malerstücken ermöglicht wurde.

Bedeutamer als diese organisatorischen Neuerungen ist natürlich die Steigerung der künstlerischen Qualität. Wenn die lebhafte Ausstellung von berufener Seite als bemerkenswerter Anfang bezeichnet wurde, der mit einem bewusst scharfen Stich alles Höfliche, Kranhafte und Entartete in der deutschen bildenden Kunst gegenüber der ehrlichen, anständigen, feierlichen Gestaltung zurückwies, wird man in der Gesamthaltung und in zahlreichen Einzelstücken der jetzt eröffneten Schau eine Vermehrung der rückungswesenden Worte des Führers und Reichsführers finden: "Wir werden die Künstler entdecken und fördern, die dem Staat des deutschen Volkes den kulturellen Stempel der germanischen Rasse als einen ziellos gültigen aufzuprägen vermögen... alle großen Kulturschöpfungen der Menschheit sind als schäferliche Delikatessen aus dem Gemeinschaftsgefühl entstanden und sind deshalb in ihrem Entstehen und in ihremilde der Ausdruck der Gemeinschaftsseele und -ideale... Die Kunst muß wirkliche Verkünderin des Erhabenen und Schönens und damit Trägerin des Natürlichen und Gesunden sein."

Es versteht sich angehängt einer derart umfassenden und repräsentativen Schau von selbst, dass eine erste Betrachtung sich darauf beschränken muss, die grundfährlichen Linien anzudeuten und einzelne Werke als Beispiele namhaft zu machen. Es muss nicht eigens betont werden, dass hier die früher vielfach üblichen rein ästhetischen Maßstäbe nicht im Vordergrund stehen, dass im Sinne des Führerwortes "Deutsch sein heißt klar sein" für Problematisches und Unfertiges in diesen Räumen kein Platz ist. Solche Einschränkung hindert natürlich nicht eine auf der Kraft und schöpferischen Persönlichkeit ruhende Weisegestaltigkeit, die immer schon das Stigma der deutschen Kunst gewesen ist. "Wir glauben nicht", sagte Adolf Hitler in der Rede zur Eröffnung dieses Kunstmuseums, "dass mit den großen Männern vergangener Jahrhunderte die Zeit der schöpferischen Kraft begnädeter Einzelner beendet und statt dessen in Zukunft eine solche der kollektiven, breitigen Massen treten wird. Nein, wir glauben, dass gerade heute, da auf so vielen Gebieten höchste Einzelleistungen sich bewähren, auch auf dem Gebiete der Kunst der höchste Wert der Persönlichkeit wieder in Erziehung treten wird."

Wer die Ausstellung aufmerksam durchwandert, wird diese Worte vielfach bestätigt finden. Die Auseinanderlegung mit der Wirklichkeit der Umwelt, wie sie sich in Landschaften, Bildnissen, Stillleben, und figuralen Kompositionen vollzieht, führt, je nach dem künstlerischen Temperament, zu einer tonig realistischen oder klassisch klaren Form.

Für diese lebendige Prägung des künstlerischen Ausdrucks mögen etwa Adolf Ziegler's "Götter der Kunst", die Tempelbilder des Berliners Karl Storch, die klar konturierten Tafeln von Karl Ehmis (Berlin), Erich Lindenau (Dresden), Adolf Wissel (Hannover) und Oskar Martin Amorbach (Rohrsachsen) als symptomatische Beispiele genannt werden; vor allem aber die Landschaften und Bildnisse Werner Peiners (Kronenburg), dessen bedeutsame Stellung im heutigen deutschen Kunstgeschehen mit Recht dadurch hervorgehoben wird, dass seine Kollektion von 21 Bildern ein eigener Saal eingeräumt worden ist. Das Leben der Natur und Kreatur verdichtet sich in der handwerklich gesetzten Form dieser Tafeln in der Tat zum symbolischen Ausdruck; und das Geheimnis, das der Künstler einmal abgelegt hat, findet in seinem Werk eine überzeugende Bestätigung: "Der Standpunkt, dass es nur darauf ankommt, wie etwas gemacht ist, ist nicht haltbar; es muss ebenso darauf ankommen, was gemacht ist. Ebenso wichtig wie das gemalte Bild selbst ist der Geist, der hinter diesem Bild steht. Soll die Malerei wieder etwas zu sagen haben, so muss sie zunächst in der Lage sein, etwas auszusagen zu können. Und wollen wir Maler von unserem Volke verlangen, dass es zur bildenden Kunst zurückkehrt, so müssen wir selbst wieder den Weg zu seinem Herzen finden."

Auch jene andere Richtung des tonig malerischen Realismus, die in vielfältigen Varianten die Natur künstlerisch gestaltet, indem sie ihr nahe verbunden bleibt, ist hier durch zahlreiche Beispiele kennzeichnend vertreten. Die fortwährende Kraft der künstlerischen Tradition wird in den Landschaften und Tierstücken des Altmalers Heinrich von Zügel, den Porträts Leo Sambergers und Raffael Schukers-Woldans sichtbar. Aber auch in Bildern von Künstlern wie Erich Halberg-Kraus, Albert Stagora, Rudolf Sieck, Richard Kalter, Ferdinand Süßer, Ludwig Bolzano, Max Hartwig, Ernst Liebermann, Konstantin Gerhardinger, Hans West, Thomas Baumgartner, Paul Padua, Ludwig Dill, Otto Miller-Disslo, Erich Baerlein, Hermann Stockmann, Wilhelm Auberlen und Anton Müller-Wischin, die jeder in seiner Weise, die malerische Kultur der Alt-Münchener Landschaftsschule pflegen; nicht weniger überzeugend in den naturnahen intensiven Tafeln, Landschaften und Bildnissen eines Julius Paul Junghans (Düsseldorf), Franz Elshorst (Berlin), Max Clarenbach (Düsseldorf), Leo Frank (Wien), Heinrich Paul Junghans (Hamburg), Hans Gött (München), Walter Hartmann (Breslau), Helene Haussner-Welsbach (Weimar), Hermann Grädl (Auerberg), Willy ter Hell (Berlin), Alex Kalberach (Hamburg), Heinrich Lucas (Berlin), Albert Janesch (Wien), Peter Philipp (Rothenburg), Albert Otto (Düsseldorf), Erich Rhein (Berlin), Hans Schachner (Wien), Eduard Schleemann (Düsseldorf), Alexander Rothaug (Wien), Rudolf Schramm-Jüttas (Dresden), Friedrich Schmitz (Essen), Friedrich Stahl (Rom), Max Jaeger (Berlin), Axel Spoerri (Röthen), Erich Richter (Berlin) und Ferdinand Spiegel (Berlin).

Schon in dieser unschwer zu erweiternden Anzahl der Ausstellung von Künstlern der verschiedensten deutschen Landschaften und Städten wird die Weitwelt des Antils der sin-

gulären deutschen Stämme deutlich. Thematik und Motive ergeben sich naturgemäß auch aus der Vielfalt der Bildinhalte. Neben den begrenztstilisierte immer bevorzugten Themen des Bildnisses, der Landschaft, des Stilllebens und Alters tritt auch das werkstätige Leben in Fabrik und Arbeitsraum bedeutsam hervor, so in Bildern von Erich Jorzig (Düsseldorf), Richard Ulrich (Berlin), Heinrich Kleyn (München), Richard Scherner (Düsseldorf), Erich Werder (München), Herbert Schütz (Erlangen) und Franz Seiwert (Dortmund).

In diesem Zusammenhang mögen auch die verschiedenen Lösungen einer monumentalen Bildform erwähnt werden, wie sie etwa in dem Mosaik Hermann Kallmari, in dem heraldischen Teppich Karl Heinz Dallingers und in den Sobellins Werner Feiners sichtbar werden.

Die der Zeichnung und Graphik gewidmete Abteilung vereinigt zahlreiche lebenswürdige Zeugnisse der Griffeskunst. Hier mögen nur die kantigen Holzschnitte des Grazer Ernst Domrowski, die leicht aquatisierten Pflanzenstillleben Erich Hafner (Würzburg), die intimen Landschaftszwischen Franz Mayr (Hamburg), die Bildzeichnungen Konrad Hommel (München), die kraftvollen Linolschnitte Georg Gluyterman von Langewiese

(Essen) und die innigen Blätter von Bodo Zimmermann (Breslau), Hannes Ritschert (München), Alexander Bernhard Hoffmann (Breslau), Josef Wahl (Düsseldorf), Ferdinand Staeger (München), Paul Westerholz (Gütersloh), Martha Elisabeth Gossel (Graz) genannt werden.

In der plastischen Abteilung ist eine große Reihe wertvoller Arbeiten vereinigt. Es ist in der verspielten Wechtelei gegenüber dem Material begründet, wenn gerade in diesem Bereich der Kunstschatz die Auseinanderlehnungen über häuslerische Grundläge und Richtungen ebenso wie die Gegenseite der Generationen schon früher sehr viel weniger bedeutsam waren als etwa im Bereich der Malerei und Architektur. So ist das verschiedene Thema, die kompositorische Gruppe, der Aukt. der Bildnischopf, die Tierplastik verschiedene Lösungen findet, dass der Stilwille je nach dem künstlerischen Temperament auf malerische Ruhe oder fließende Bewegtheit gerichtet sein kann, versteht sich von selbst. Von führenden deutschen Künstlern sind hier u. a. die Berliner Arno Breker, Georg Kolbe, Anton Grau, Richard Scheibe, Erich Klimsch, die Münchner Josef Waderle, Hermann Hahn, Paul Schwegeler, Ferdinand Liebermann, Willi Zügel, Felix Nolle, Paul Scherzer, Erich Behn, der Frankfurter Emil Hub und der Darmstädter Hermann Weigel vertreten. Josef Thorak stellt eine größere Kollektion seiner kraftvollen Monumentalbildwerke zur Schau.

Auch in der Röhre der Kleoplastiken findet man zahlreiche reizvolle Arbeiten. Erwähnt seien die Plaketten von Richard Klein und Lissi Chert, liebenswürdige Tierstücke von Emil Manz, Beatrice Süde, Carl Wagner und Curt Scholz.

Kurt Pfister.

Das Puppenspiel erobert sich die Herzen

Heimatwerk Sachsen fördert echte Volkskultur

Wer in diesen Tagen die Dresdner Jahresschau "Sachsen am Werk" durchwandert, der findet, fast von Bäumen verdeckt, ein eigenartiges Haus; es hat keine Fenster, dafür sind die Türen mit liebevoll eingeschnittenen Dekorationen versehen, die einen Blick in das geheimnisvolle Dunkel des Innenraums gestatten. Stilvoll ragt das Stelle Nach in die Höhe; eine Blende wird sichtbar; und am Dach der Wetterschale hängt lustig der Kasper, die Besucher der grohartigen Ausstellung zur Einkehr lädtend. Nun wissen wir: wie stehen vor dem Kasperhaus, das vom Heimatwerk Sachsen für die Ausstellung "Sachsen am Werk" errichtet worden ist.

Wenn — wie in alten Zeiten — die Blende zur Puppenvorstellung ruft, wundern wir uns vielleicht, dass nicht nur Kinder, sondern in viel größerer Zahl auch erwachsene Gäste herbeileiten. Es hat sich herumgesprochen: die sächsischen Puppenspieler sind wahre Künstler, die auch ernsthafte Erwachsenen frohe und besinnliche Stunden zu bereiten vermögen. Gewiss: auch für die Kinder ist der Kasper da; ihnen bringt er begeistigte Märchen und aufregende Abenteuer, viel Spaß und farbige Illusionen. Aber das Handpuppenspiel, wie unsere Zeit es wieder sieht und pflegt, ist mehr als eine fast schon verschlungene und kaum mehr herauszubeschreibende Kindermelodie: es ist wirkliche Kunst im wahrsten und strengsten Sinne unserer Weltanschauung, ein ebenso verkannter wie wichtiger Kulturfaktor, ein Stück Theater mit seinen eigenen Geschichten und Werten.

Man hat dies anderorts schon lange erkannt. Die Volksaufzugsarbeit in den Grenzgebieten Polen und der Tschechoslowakei hat zur Durchsetzung der Wehrer 3000 staatlich unterstüttete Puppentheater eingeführt; und Moskau, das neue Methoden für die Gottlosenpropaganda und für die klassifizierungsfeindliche Zersetzung der Völker sucht, verfügt gar über eine Universität zur Erziehung und Weiterbildung des Puppenspiels.

Solcher Art ist allerdings das von uns erstrebte und geforderte Puppentheater nicht. Wir wollen kein plumpes, aufdringliches und noch viel weniger ein zerstehendes Propagandamittel, sondern echte und volkstümliche Kunst, die aus sich selbst zum Herzen spricht. Aber wie jede echte Kunst wird sie gebunden und von unserer Weltanschauung getragen sein. Es ist auch nicht so, dass wir dieses neu — oder doch eigentlich sehr alte — Kulturwerk mit Gewalt ans Rampeletzen setzen. Wir haben gerade in Sachsen als uraltem Puppenspielertland heute wieder so einzigartige und unvergleichliche Puppenspielergruppen, dass man uns vielerorts darum beneidet. Die Hohensteiner Bühne unter Leitung Max Jacobs hat auf der Pariser Weltausstellung nach zweimaligem Gastspiel im einen kritischen internationalem Publikum sogar die Goldene Medaille errungen, und zeigt nun, da sie soeben vom Internationalen Freizeith Kongress aus Rom zurückgekehrt ist, ihre Künste im Dresdner Kasperhaus. Und neben zahlreichen anderen Puppenspielern sind etwa auch die Gruppen von Paul Hölsig und Oswald Hempel weit über die Grenzen unserer Heimat hinaus bekannt geworden. Beim Reichsparteitag in Nürnberg, bei großen ADF-Jahrgen in Russland und ähnlichen

besonderen Anlässen ist die Beteiligung sächsischer Handpuppenspieler längst keine Seltenheit mehr. Und man wird künftig auch bei Dorfabenden und Betriebsfeiern, bei Volks- und Heimatfesten, bei Jubiläen und großen Ausstellungen das Puppentheater mehr und mehr als höchststehend und daher unentbehrlichen Bestandteil der Darbietungsfolge betrachten müssen. Denn die technischen Voraussetzungen sind ebenso einsach und gering, wie die künstlerische Wirkung hoch ist. Im kleinsten Dorfhausbau, in der nüchternen Turnhalle kann die leicht bewegliche Bühne des Kaspers ausgeschlagen werden und den eigenartigen Zauber seines Spieles verbreiten. Grohartige Küssinen, zeitraubende Proben und hohe Gagen sind überflüssig; was wir brauchen, sind Schnitz- und Spielkünstler, geschulte Kräfte und gute Stücke: und — zum Glück, die haben wir!

Einst schrieben Hans Sacho, später Edendorff und Goethe Stücke für die Puppentheater. Goethe wurde durch das Puppentheater zu seinem unvergänglichen Faust angeregt, dessen Stoff übrigens auch jetzt wieder über die Hohensteiner Bühnen geht. Heute finden die weltanschaulichen, politischen und sozialen Probleme des neuen Zeitalters dort ihren künstlerischen Niederschlag. Doch immer sind der Teufel und die Brüderchen, die Hexe, die Prinzessin und der Schweinehirt handelnde Personen. Daneben aber degenen, die auch dem ewigen Körpler, der höllischen Gnädigen, dem Judenengel, dem Gerichtsverbreiter. Und das gesuchte bewegt sich wie einst der Kasper, stets gütig und helfend, immer zu einem guten und zutreffenden Spatz aufgelegt, überall das rechte Wort findend und die Dinge zu einem guten Ende führend. Dabei ist die Technik des Spieles auf unsern sächsischen Puppentheatern so vollendet, dass man vor Staunen oft das Lachen vergibt. Wer etwa bei den Hohensteinern den Tongotanz des Paare, das Harmonikaspieldoppelpass, den Böllerbundesong der Neger oder das Gespräch zwischen Kasper und dem Hund Bobby gesehen und gehört hat, wird diese Szenen niemals vergessen.

Das Heimatwerk Sachsen, das sich seit seiner Gründung mit Erfolg um Erweckung und Förderung aller volkskulturellen Werke unserer Heimat bemüht, hat auch das Verdienst, dass gute Puppenspiel wieder seiner verdienten Geltung zugesetzt zu haben. Und es schreitet auf dem Weg der Unterstüzung und Popularisierung dieser Kulturgattung weiter.

Dreihundert Jülicher sah das neuerrichtete Dresdner Kasperhaus. Das Glück der Kinder bei den Märchenvorstellungen am Nachmittag ist unbeschreiblich; wie leben die kleinen Geister mit, wenn sie da oben eine atemberaubende Handlung aufführen und die Gerechtigkeit schließlich den Sieg davonträgt! Und am Abend sammelt sich eine immer größere Gemeinde Erwachsener um das Spiel der kunstvollen Puppen. Auch sie lassen sich einfangen vom Zauber dieses einzigartigen Mittels und von dem hohen Können der Künstler. Sie lassen alle vornehme Zurückhaltung fahren und singen fröhlich mit, wenn Kasper dies wünscht. Und statt nur am Schluss wohlwollend zu klatschen, lachen sie während des ganzen Stücks laut und herzlich. Denn hier ist Humor in seiner echtesten und edelsten Form.

Herbert Hahn.

Deutscher Missionar in China ermordet

Wie wir erfahren, forderte der blutige Krieg in China kürzlich auch ein Opfer aus den Reihen der deutschen Missionare vom göttlichen Wort. Im Apostolischen Vikariate Henchow in Südbenanlung: V. Alfons Görtner wurde am 17. Mai von chinesischen Kreischätern ermordet. Der auf so tragische Weise aus dem Leben Gerissene hatte durch mehrere Wochen hindurch zum Schuh von 2 einheimischen Mönchbrüdern und vielen chinesischen Flüchtlings aus einer entfernten Station geweilt. Am obengenannten Tage wollte er auf seinem Fahrrad in seine Missionstation Yincheng zurückkehren. Ungefähr 25 Kilometer vor seinem Ziel geriet er in die Hände chinesischer Kreischätern, die offenbar in ihm einen Spion vermuteten. Sie schleppten ihn abseits vom Weg auf einen nahen Berg. V. Görtner hatte leider keinen chinesischen Begleiter bei sich; auch weiste er noch zu kurze Zeit in China, um sich ihnen gegenüber rechtsetzen zu können. So wurde er durch zwei Kreischätern niedergestochen. Den Beiknam legte man in eine steile Grube und warf sie notdürftig mit Steinen zu.

Es vergingen mehrere Tage, bis die Nachbarmissionare den Unglückslichen vermittelten und Erkundigungen über seinen Verbleib einzuholen konnten. Die Nachforschungen wurden erschwert durch die Schwierigkeit der Deute in der dortigen Gegend, die aus Furcht vor den Kreischätern nichts zu sagen wagten. Auch als man schon Gewissheit über seinen Tod erlangt hatte, dauerte es noch bis zum 2. Juni, bis es endlich den Missionaren Gehner und Vogel gelüste, den Ort der Leiche ausfindig zu machen. Nur an den Meldern, Gut und Schuh vermochten sie ihren Mönchbruder noch zu erkennen. Die Überreste wurden gesammelt und am Abend noch in die 25 Kilometer entfernte Missionstation Yincheng gebracht. Dort bleibt die Leiche über der Erde eingemauert, bis sich Gelegenheit bietet, sie auf den Missionssiedhof nach Taiklachwang zu überführen.

V. Alfons Görtner war 1908 in Dillingen in der Diözese Trier geboren. Von 1920—1928 machte er seine Gymnasialstudien im Missionshaus St. Wendel. Die höheren Studien betrieb er in den Missionshäusern St. Augustin bei Bonn und

St. Gabriel bei Wien. Am 21. September 1935 erhielt er in St. Augustin zugleich mit seinem um ein Jahr älteren Bruder durch Kardinal Schulte die hl. Priesterweihe. Mit seinem Bruder wurde er für die Mission in Kansu bestimmt, wohin er die Ausreise im Herbst folgenden Jahres antrat.

Ein berühmtes Werk von Correggio wiedergefunden

Unter den umfangreichen Schätzen der Althener Pinakothek befinden sich vor allem viele Werke, die griechische Patrioten aus alter Herren Länder nach dort geschenkt haben. So gab auch der in London ansässige Griechische Senat vor etwa 45 Jahren eine Reihe Werke alter Meister nach dort, darunter eines mit Aufschriftung an Correggio. Es enthält dieses das berühmte Motiv des Correggio „Die Erziehung des Amor“, das der Meister wiederholt dargestellt hat. „Das Althener Bild war derart übermäßig“, so schreibt der Restaurator des Bildes, Georg Stratigos, in der Kunstdenkmalsschau, „dass es den Eindruck einer spätzeitlichen schlechten Kopie mache. Aus diesem Grunde wurde es auch nicht beachtet und ins Depot gebracht.“ Bei den gründlichen Restaurierungsarbeiten, auf die Stratigos nun drängte, traten dann überraschend prächtig die feinen Formen und die Farben in alter Leuchtkraft unter der Übermalung hervor und wiesen überzeugend die Meisterhand Correggios auf.

Vermessungsarbeiten an der Porta Nigra

An der Porta Nigra in Trier werden in den nächsten Monaten wissenschaftliche Vermessungsarbeiten und Aufnahmen vorgenommen werden, die unter der Leitung von Prof. Dr. Krämer von der Technischen Hochschule in Danzig stehen. Vor 100 Jahren fand die erste Aufnahme dieser Art an der Porta Nigra statt. Die Forschungsergebnisse sollen in einer großen Veröffentlichung niedergelegt werden. Gleichzeitig mit diesen wissenschaftlichen Arbeiten werden auch denkmalpflegerische Maßnahmen vorgenommen werden. In diesen Tagen hat man bereits mit der Ausfachung in einem der Türme begonnen.

Dresden

Die Anmeldung zum 2. Leistungskampf der deutschen Betriebe hat begonnen

Die ersten Anmeldungen für den zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe sind nun bei den Dienststellen der DAF eingegangen. Zuerst meldeten sich überall wieder diejenigen Betriebe, die schon im vergangenen Jahre teilgenommen haben. Erfreulicherweise sind aber auch schon zahlreiche Anmeldungen von solchen Betrieben eingegangen, die am ersten Leistungskampf aus irgendwelchen Gründen nicht teilnehmen.

Die Bauwaltung Sachsen der DAF bittet alle Betriebsführer — auch der kleinen und kleinsten Betriebe mit keinem oder nur wenigen Gesellschaftermitgliedern — die Anmeldung nicht hinauszögern, sondern sie unverzüglich bei der nächsten DAF-Dienststelle abzugeben. Mit einer Verlängerung des Meldetermins, der bis zum 31. Juli läuft, ist nicht zu rechnen. Wer noch keinen Brief des Gauobmannes oder keine Meldebogen erhält, wird gebeten, diese sofort bei der nächsten DAF-Dienststelle anzuliefern.

Am 2. August wird die Bauwaltung Sachsen den zweiten Leistungskampf der deutschen Betriebe für den Bau Sachsen mit einem Appell in den Wanderer-Werken in Chemnitz einzuladen. An diesem neuartigen und bedeutenden Eröffnungssappel werden Betriebsführer und Betriebsobmänner aus ganz Sachsen teilnehmen. Führende Männer der Partei, des Staates und des Arbeitsebens werden richtungweisende Ausführungen über den Leistungskampf machen und die Kampfparole für die sächsischen Betriebe ausgeben.

: Gründungs- und Wiederlebensfeier der Nachrichtentruppe. Aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der sächsischen Nachrichteneinheiten treffen sich vom 26. bis 29. August 1938 alle Angehörigen dieser Truppe zu einer Wiederlebensfeier in Dresden. Für die Kameraden der alten Armee und der jungen Wehrmacht sind Veranstaltungen vorgesehen, die jedes Soldatenherz höher schlagen lassen werden. Am 29. August wird die Wiederlebensfeier um 19 Uhr mit einem Einlauf der Nachrichtentruppe auf dem Hintergelaende hinter der Flakbatterie eröffnet. Am 27. August erfolgt um 14 Uhr die Führung der bis dahin eingetroffenen Kameraden durch Dresden und um 20 Uhr die Begehung im südlichen Ausstellungsgelände. Für den 28. August ist die Eröffnung und Einweihung einer Erinnerungstafel in der Uebigauer Käferne und am Nachmittag Vorführungen der aktiven Truppen vorgesehen.

: 20 sächsische Motor-Hilfssungen fahren durch Deutschland. Am Mittwochmorgen starteten in Dresden 20 Fahrer der sächsischen Motor-HJ zu einer Fahrt durch Deutschland, die von Dresden zunächst nach Berlin und dann über Borsig führt, wo den Sommerlagern der sächsischen Hitler-Jugend ein Besuch abgestattet wird, weiter geht es dann nach Breslau und von da aus zurück nach Dresden. Die Fahrt wird erneut die Leistungsfähigkeit und Einsatzbereitschaft der sächsischen Motor-HJ unter Beweis stellen.

: Staatliche Kunstuwerke-Bibliothek, Dresden. In den Schauraum der Bibliothek zeigt Adolf Hirshberger, Plauen i. A., neuartige ornamentale Schnitzereien aus naturfarbigen Holzarten, seltner dekorative Holzschnitte und Pflanzenstudien. Öffnungszeiten: Werktag von 8—16, sonnabends 8—13 Uhr. Eintritt frei.

"Schneider Bibbel"

Neueinsiedlung im Staatlichen Schauspielhaus

Erich Ponto spielt ihn, wie vor Jahren schon, auch diesmal wieder, den Schneider Bibbel, der ihm wie auf den Zettel geschrieben ist. Man möchte fast sagen: bei uns in Dresden ist das Stück ohne ihn kaum denkbar. Der unglaubliche Meister, der für seine 4 Wochen "Kaschott" den Gesellen einspringt und nun durch dessen Tod im Gefängnis in eine schreckliche Situation gerät, ist eine Bombenrolle, die einem Charaktergestalter vom Range Pontos unerhörte Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Jede Szene erfüllt er mit seinem Kabinett-Humor, der aber niemals nur Humor ist, sondern dem Leben abgelaufen ist. Wie einer gewissermaßen sein eigenes Begräbnis erlebt, das must gespielt werden und ich glaube nicht, daß das so leicht jemand unter seinem Ponto nachmacht!

Aber auch die anderen Darsteller des von Kiesau mit allen Eichen seinen Komödienhumor entzündeten Stückes (über dessen Entstehung der Dichter Hans Müller-Schlösser sehr amüsant im Programmheft plaudert) waren in jeder Beziehung bestes Theater. Alle Verden gab die Meisterin, die das ganze Verhältnis angezeigt hat, mit natürlicher Frische und so nett, daß man ihren Rat genau so gefolgt wäre wie der arme Bibbel. Die beiden Gesellen sind bei Mühlbacher, dem unglücklichen Bibbel-Darsteller, und Hamel, dem Morgenlust witternden Jung-Gesellen, äußerst zünftige Darsteller. Kotzenhamp hat starke komische Momente in der Anmach-Szene und die übrigen Episoden sind nicht minder wirksam, so besonders Hebbels Oberbech, die als Kleine-Sängerin kaum wiederzuerkennen ist. Und alle, die die Heiterkeit spenden, Hesse-Land, Ostwald, Kleinischegg, Edith Kamath, und die "repräsentierenden", wie Tietz und von Smedling, Schmieder und Liedtke, waren ganz ausgezeichnet. Das äußere Gewand besorgten Rud. Venus und Alfons von Kuenmüller.

"Schneider Bibbel" hatte wieder vor einem fast ausverkauften Hause einen Riesenerfolg, der sicher für die nächste Spielzeit noch vorhalten wird.

Franz Jidler.

Bon Glinka bis Richard Strauss. Der Sinfoniekonzert der Dresdner Philharmonie feiert sich fort. Neben

: Die Ausgabe von Volksgasmasken durch die NSB wird nunmehr in den verschiedenen Ausgabestellen der NSB für die Volksgasmache bereit gestellt werden. Der Verkauf von Zuweisungsscheinen für die WM 37 wird von den NSB-Ortsgruppen am 16. Juli endgültig eingestellt. Alle Volksgassen, die Zuweisungsscheine bis zu diesem Tage erworben, wollen darauf achten, daß die Ausgabe der Gasmaschen in den bekannten Ausgabestellen unverzüglich am 31. d. M. abgeschlossen wird. Verpassung und Abholung der Masken müssen alle sofort erfolgen. Nach dem 31. Juli werden in Groß-Dresden nur vier, in Radeberg eine Abwicklungsstelle bestehen bleiben, und zwar in den Ortsgruppen des NSB-Dienstes-Nitte, Dresden-Nord, Dresden-Ost und Radeberg.

: Dankbare Schüler. Im Sinne der Stiftungsbestimmungen konnten in diesem Jahre 36 würdige und bedürftige Söhne Dresden Gewerbetreibender, die Schüler der Technischen Lehranstalten der Stadt Dresden sind, mit Beihilfen aus der seit 7. Januar 1914 bestehenden Blaumauer-Stiftung bedacht werden. Die dankbaren Empfänger schmücken die Altersstätte des edlen Stifters auf dem Waldfriedhof Weißer Hirsch.

: Schauveranstaltung der Modeschule Plauen in der Jahresausstellung "Sachsen am Werk". Die Modeschule an der Staatlichen Kunst- und Fachschule für Textilindustrie in Plauen wird am Sonntag, dem 17. d. M., im Turmhof des Ausstellungsgeländes eine Modeschau vorführen. Diese Veranstaltung wird für ein selbständiges deutsches Modeschaffen. Es werden hochqualifizierte sächsische Textilverzüge gezeigt. Schöpferische Arbeit bei der Modegestaltung in Verbindung mit technisch und geschmacklich hochentwickelten Materialien bedeutet einen wesentlichen Beitrag zum Rennen des Sachsenlands.

: Der Tierschuhverein stellt uns mit: In letzter Zeit gehen beim Tierschuhverein in steigender Zahl Angelegenheiten ohne Unterschrift oder eindrücklicher Namensangabe ein, ja selbst Zeitungen erhalten anonyme Zuschriften, die anonyme Anschriften nicht erledigt werden. Wer etwas anzeigen will, soll dies unter Angabe seines Namens tun. Eine Namenspreisgabe des Anzeiger-Verlages erfolgt dem Angezeigten gegenüber nicht."

: Straßenbahnmachthabers. In der Nacht zum 16. Juli von 0.30 bis 4.30 Uhr werden wegen Bauarbeiten auf der Sophienstraße in der Richtung nach Postplatz umgeleitet: Linien 7 und 8 zwischen Albertplatz und Postplatz über Antonstraße, Marienbrücke, Ostra-Allee; Linien 15 und 25 zwischen Leipziger Straße und Postplatz über Marienbrücke, Ostra-Allee.

Dresdner Polizeibericht

Motorrad gestohlen. Am 13. d. M. entwendete ein Unbekannter auf dem Antoniplatz ein Motorrad, Marke DKW, Kennzeichen: 11 56142. Fahrgestell-Nr. 422821, Motor-Nr. 642855. Das Kraftfahrt-Kontor konnte noch nicht herbeigeschafft werden. Vor Auktion wird gewartet.

Niebstahl verschiedener Art. Aus einem Personenkarro, der in den späten Nachmittagsstunden des 13. Juli längere Zeit auf der Marienstraße vor dem Grundstück Nr. 16 abgestellt worden war, entwendeten Diebe eine große, braunelederne Aktentasche, einen Reisepass auf den Namen "Ruth Zwirner", 28. 12. 12 in Zittau geboren, eine beige farbige Posteinhausatasche, 12 mal 30 mal 45 cm groß, einen Karlon mit der Aufschrift "Echterkampf", der ein Musselinkleid (Konfektionsmuster) enthält u. a. m. Zoll mit dem gestohlenen Pakt vertrügerien verucht werden sollten, benachrichtigte man den nächsten Polizeibeamten. — Aus einem an der Hoskirche abge-

ben sächsischen Zwinger-Serenaden und nach den sommerlichen neuen Beethoven-Abenden beginnt nun der sächsische Zirkus: "Bon Glinka bis Richard Strauss" im Gewerbehaus. Die Orchesterseiten sind in den Herbst gelegt worden. Paul van Kempen eröffnete die Reihe mit der klassischen Sonatenform-Ouvertüre zur Oper: "Aphileine in Kaliu" von Glinka, zu welcher Wagner in seiner stilistischen Einführung einen Konzertklub schuf. Es ist wohl die einzige Ouvertüre der vorklassischen Zeit, die immer einmal wieder im Sinfoniekonzert austaut. Solisten sollen in dieser Konzertreihe nur Dresden sein, und so trat Dr. Karl Diener von Schönberg wieder einmal vor die hiesige Konzertgemeinde. Das erste der beiden Molière-Klavierskonzerte von Mozart, in den Don-Giovanni-Tonart d-moll, hatte er gewählt, und er traf im Ausdruck die Weite der Geschlossespannung vom Dästeren. Sinnend zum Leidenschaftlichen, Überchwänglichen und Abgeklärten recht gut, so daß ihm mit Recht starke Selbst zuteil wurde. Die erst hörbar gewordene A-Dur-Sinfonie von Beethoven gab dann den festlich rauschenden Schlussakkord des ersten Abends. Dr. Kurt Kreiser.

Zwinger-Serenade. Die nächste Zwinger-Serenade der Dresdner Philharmonie findet Sonnabend, den 16. Juli 1938, 20.30 Uhr statt, und zwar unter Leitung von Erich Schneider. Es gelang zur Aufführung: Mozart: Marsch in D-Dur, KV 385; Haydn: Konzertante Sinfonie B-Dur, Op. 84; Mozart: Divertimento D-Dur, KV. 131.

Karl-Man-Spiele. Die Vorstellung Sonnabend, den 16. Juli, ist ausverkauft. Die nächsten Vorstellungen finden statt: Sonntag, den 17. Juli, um 11 Uhr und um 15 Uhr, am Mittwoch, den 20. Juli, 15 Uhr, Donnerstag, den 21. Juli, 15 Uhr, und Sonnabend, den 23. Juli, 15 Uhr. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß Kurt Rathen mit dem Auto unmittelbar zu erreichen ist, der Weg führt über Plena — Struppen — Weißig — Rathen.

Die Kunstaustellung Rühl, Kleine Brüdergasse 21, am Zwinger, zeigt gegenwärtig u. a. 25 Gemälde von Professor Alch. Schramm, Zittau. Geöffnet werktags 10—18 Uhr, sonntags im Sommerhalbjahr geschlossen.

Zittau

Hotel Zittau-Vorstadt Ruf Nr. 3971
(Haltestelle der Gelehrtenbahn Oybin-Jonsdorf)
Gute Küche, angenehmer Aufenthalt für Familien u. Vereine,
und dazu „Das edle Zittauer“

Familie Wohner

Damen- Mäntel
u. Kinder.

grauen - Mäntel in großen Größen

große Auswahl — niedrige Preise

Mantel - Laden

am Rathausplatz Zittau

Joseph Ernst

Dampfziegelweiß

Zittau, Telefon 3548

Mauer-, Decken- u. poröse

Ziegel.

Spezialität Aristos-Bauweise

Modehaus Jacobi

am Markt

Gegründet 1880

Das gute Fahrrad
und richtige Motorrad
erhalten Sie zu soliden Preisen und
günstigen Zahlungsbedingungen im Fachgeschäft

Julius Berthold

Wäsche- und Modehaus

Marii 13 gegr. 1866

Mitglied des Arbeitersparteins

Sandagen - Orthopädie

Krankenpflegeartikel - Korsetts

Otto Brauß, Bandkittelmacher

Praxis-Kittelerstraße 24

Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Schweizer-Bazar, Zittau

Das reelle Kaufhaus für Stadt und Land!

Kleiderstoffe — Gardinen Unterkleidung und Stricksachen für

Damen Herren und Kinder Bettwäsche und Bettfedern

— 3% Rabatt in Marken —

stellten Personenkraftwagen entwendeten Unbekannte um 14. d. M. in den Nachmittagsstunden einen braunen und einen hellgelben Peugeot, 15 mal 45 mal 85 cm groß, einen Photoapparat, Mütze „Baldo“, einen grünen Morgenrock, 2 Schlafanzüge, eine braune, lange Hose, eine gelbe Strickbluse und ein Paar Hausschuhe. — In einem Bootshaus an der Radbiergbrücke im Stadtteil Cotta erlangten unbekannte Diebe in der Zeit zwischen dem 11. und 13. d. M. aus einem verschlossenen Schrank unter Verwendung von Kochsalzlösung eine braune Bettdecke, 1.80 mal 1.80 cm groß, 4 Eisenstäbe und 2 graue Bettmatratzen. — Wer zur Ermittlung der Täter oder zur Weiterbeschaffung der Diebesbeute Angaben machen kann, gebe der Kriminalpolizei Kenntnis.

Aus der Kreishauptmannschaft Dresden

d. Plana. tödlicher Ausgang eines Kletterunfalls. Bei einem Kletterunfall im Elbsandsteingebirge hatte sich der 16 Jahre alte Werner Heinze aus Pirna schwere Verletzungen zugezogen. Er ist jetzt im Königsteiner Krankenhaus gestorben.

d. Großenhain. Vom Leiterwagen gestürzt. Als in Streuern eine 17jährige Landwirtschaftsgehilfin mit einem Leiterwagen auf Feld fahren wollte, löste sich die vordere Querleiste und das Mädchen stürzte zwischen das Pferdegespann. Dadurch schaute die Pferde und gingen durch. Das Mädchen wurde eine Strecke mitgeschleift. In bewußtem Zustande wurde die Verunglückte ins Stadtkrankenhaus Großenhain eingeliefert.

Südwest-Sachsen

d. Chemnitz. Expresser unabschöpflich gemacht. Das Schöffengericht Chemnitz verurteilte den 60jährigen Johann Richard Hauecker aus Frankenberg wegen Expressierung zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Chorverlust und ordnete die Schrungserverwahrung gegen ihn an. Hauecker hatte von 1928 bis 1930 dem Chemnitzer Einwohner Sch. mit der Veröffentlichung einer strafbaren Handlung, die Sch. begangen haben sollte, gehetzt und auf diese Art und Weise 250 Mark nach und nach erlangt.

d. Chemnitz. Oeffentliche Belobigung. Der Kreisbeamte zu Chemnitz hat im Namen des Führers und Reichskanzlers dem Gendarmeriemeister Richard Jungmann in Zschopau dasat, daß er am 6. März 1938 einen Menschen von der Gefahr des Extrahens aus dem Zschopaufluss errettet hat, die öffentliche Belobigung ausgesprochen.

d. Radevisch. Die Bauarbeiten für das Ehrenmal auf der Rühanggrüner Höhe sind merkbar vorgeschritten. Die Gliederungen der Bewegung, Vereine, Beamte und die Arbeitsmänner haben die Erdarbeiten soweit gefördert, daß nunmehr mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden kann.

d. Plauen. Zwei Kraftfahrer tödlich verletzt. Auf der Staatsstraße Zalkenstein — Plauen auf Flur Dorstadt liegen am Mittwochmorgen der 23. Jähre alle kaufmännische Angestellte Werner Echtern aus Auerbach und der in Plauen beschäftigte 25 Jahre alte und erst seit kurzer Zeit verheiratete Buchhalter Martin Böttiger mit ihren Kraftfahrern zusammen. Beide wurden beim Sturz schwer verletzt und sind in der vorangegangenen Nacht ihren Verleihungen erlegen.

d. Zwickau. Folgen schwerer Hufschlag. Der bei einem Gutsbesitzer in Grünau bei Wildensels beschäftigte 16 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe Blehl wurde beim Einsingen eines durchgehenden Pferdes von dem Tier geschlagen. Der Hufschlag führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei.

d. Zwickau. Folgen schwerer Hufschlag. Der bei einem Gutsbesitzer in Grünau bei Wildensels beschäftigte 16 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe Blehl wurde beim Einsingen eines durchgehenden Pferdes von dem Tier geschlagen. Der Hufschlag führte den sofortigen Tod des jungen Mannes herbei.

Sachsens Arbeitseinsatz im Juni

Weiteres Sinken der Arbeitslosenziffer führt zu steigendem Arbeitsmangel.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Nachdem in den Vormonaten der anhaltende gute Beschäftigungsgrad der gesamten Wirtschaft und insbesondere die volle Inbetriebnahme der Außenarbeiten es ermöglicht hatten, die Zahl der Arbeitslosen auf einen geringen Rest zu senken, gelang es im Berichtsmonat infolge des fortwährenden Bedarfs an Kräften aller Wirtschaftswege, den verbliebenen Bestand übermäßig um 5615 Arbeitslose zu vermindern. Am 30. Juni 1938 waren bei den sächsischen Arbeitsämtern nur noch 35 595 Arbeitslose gemeldet; das entsprach damit auf 1000 Einwohner 6.8 Arbeitslose. Seit dem winterlichen Höchstand im Januar 1938 sind 98 707 Kräfte wieder untergebracht worden.

Bon dem vorhandenen Rest an Arbeitslosen sind 43.5 Prozent nicht mehr volleinsatzfähig. Bei den ungelerten Arbeitern beträgt dieser Anteil sogar 70.8 Prozent. Der Einsatz der Kräfte gestaltet sich aus diesem Grunde immer schwieriger, und der bisher schon bei den Fachkräften herrschende Mangel dehnt sich auch auf Hilfsarbeiter aller Art aus. Dazu kommt, daß von den noch gemeldeten Arbeitslosen nur 9.1 Prozent für den Ausgleich geeignet sind.

Dresdner Lichtspiele

Capitol: 4, 6.15, 8.30: Elsensucht.
Universum: 4,

Notizen

Die Trümpe des Herrn Cot

Wir haben gestern über den seltsamen Artikel berichtet, den Herr Pierre Cot, welcher Luftfahrtminister unter Leon Blum in Frankreich, in den Spalten des englischen Heftblattes „News Chronicle“ veröffentlicht hat. Cot erörterte in diesem Artikel die Möglichkeiten, die sich bei einem „Krieg der Demokratien gegen die autoritären Staaten“ ergeben würden. Cot bezeichnete in diesem Zusammenhang die Tschecho-Slowakei und Sovjetrußland als die besten Trümpe der Demokratien gegen Deutschland.

Die unbekümmerte Art, in der Herr Cot mit Trümpfen und Waffen um sich wirkt, muß jeden höchst bedenkllich stimmen, denn es ist die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa ernst ist. Ganz abgesehen von dem Umstand, daß es wieder einmal „News Chronicle“ ist, das seine Spalten einer Kampagne gegen Deutschland öffnet, muß uns die Unterstellung der Wehrkraft zu denken geben, daß die Demokratien als weltanschauliche und politische Gemeinschaft einen Krieg gegen Deutschland herbeiführen können. Dies ist wirklich mehr als deutlich und offensichtlich zu bezeichnen. Wenn Cot dann weiter sagt, die beste Karte im politischen Spiele sei für die Demokratien in diesem Falle die Tschecho-Slowakei, denn vereinte Luftangriffe von Frankreich und der Tschecho-Slowakei könnten alle deutschen Produktionszentren auf Schwierste gefährden, so soll dies wohl der eindeutige Versuch unternommen werden, die Tschecho-Slowakei erneut zum Widerstand gegenüber den bestreiteten Forderungen der Volksgruppen aufzuputzen. Oder sollte gar Herr Cot die noch sauberere Absicht gehegt haben, den Westmächten praktisch zu demonstrieren, wie wichtig für sie die Tschecho-Slowakei werden könnte, wenn sie einmal einen Krieg gegen Deutschland führen sollten. Einen Gipfelpunkt unverantwortlicher Katastrophenpolitik, ja geradezu eine bewußte Torpedierung des europäischen Friedens stellt es aber dar, wenn Cot weiter sagt, neben der tschecho-slowakischen Karte sollten sich die Demokratien aber auch des Sowjetreiches bedienen. Denn Sowjetluftangriffe, so meint der ehemalige Luftfahrtminister von Frankreich, von tschechoslowakischer Basis aus seien ein schwerer Schlag für die deutsche Armee, vor allem aber auch für die Produktionszentren der deutschen Rüstungsindustrie.

Ersaumt liegt sich wohl jeder denkende Mensch in Europa, der von diesem Produkt einer höchst eigenmütlchen Geistesverfaßung Kenntnis erhält, die Frage vor, welche hintergrundigen Zwecke denn eigentlich Herr Cot mit seinem Artikel verfolgen mög. Da die Form, deren sich der frühere französische Luftfahrtminister bedient, nichts mehr mit einer Verteidigung wirklicher oder auch nur vermeintlicher Angriffe gemein hat, so bleibt hier nur die eine Deutung übrig, daß hier ein Verlustballon losgelassen wurde, dessen einziges Ziel die Abtötung des Terrains hinsichtlich der Stimmung sein sollte, die in Europa über die Möglichkeit und Erfolgswahrscheinlichkeit eines Krieges mit Deutschland herrscht. Beweiswert ist übrigens, daß Pierre Cot seinem Haß so weit die Zügel schieben ließ, daß er jede Rücksicht auf die Tschecho-Slowakei selbst, die doch immer wieder die deutschen Meldungen von den Sowjetangriffen, den Sowjetflugzeugen und den Sowjetstrategen auf tschechoslowakischem Boden aufschärfte dementierte, völlig außer Acht gelassen hat. Aus dieser Unbekümmtheit gehen aber erst recht die tieferen Absichten Cots hervor, die ganz offen darauf hinauslaufen, die Tschecho-Slowakei zum Ausmarziphalat in einem Kampf gegen Deutschland werden zu lassen.

Es ist selbstverständlich, daß Schreibereien, wie die des früheren französischen Luftfahrtministers, das Gegenteil von dem erreichen, dem sie zu dienen vorgesehen. Sie versetzen nicht eine Entspannung und Besiedlung der europäischen Situation, sondern peitschen nur die Angriffslosigkeit der gewerbemäßigen Kriegsdebatte zu noch größeren Höhegraden auf. Das Bedenklösche ist, daß ein europäischer Minister selbst es nicht unter seiner Würde gehalten hat, in dieser Weise in den Chor der Hölle miteinzufallen.

Zur Ausschaltung der jüdischen Vertreter

Jahrgruppe vermittelt Aktion

Nachdem durch das Reichsgesetz vom 6. Juli 1938 alle jüdischen Vertreter aus dem Wirtschaftsprozeß ausgeschaltet werden, weist die Reichsbachgruppe „Das Kaufmännische Hilfs- und Vermittlergewerbe“ im Jachamit, der deutsche Handel in der DFG darauf hin, daß es arischen Unternehmungen behilflich ist, an Stelle der auscheidenden jüdischen Vertreter geeignete arische Vertreter zu finden. Entsprechende Wünsche sind unter Angabe der Branchen sowie der freiverdienenden Bezirkes an die Reichsbachgruppe, Berlin SW 11, Saarlandstraße 92–102 (Europahaus) zu richten.

Der Memeler Arlegskommandant hat den Memelländer Berg wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“ für die Dauer von sechs Monaten nach dem Zwangsarbeitslager verhängt.

Kleine Chronik

Der Führer empfing am Donnerstag den Generalstabshof des faschistischen Militärs, General Russo, in Anwesenheit des Chefs des Stabes des SA, Lutz, im Berghof auf dem Obersalzberg. — Am Abend gab die Hauptstadt der Bewegung zu Ehren des Generals Russo und seiner Begleiter ein Essen im Alten Rathaus.

Der Führer und Reichskanzler hat die Ehrenpatenschaft für das 12. lebende Kind des Bergbauern Pg. Martin Spilzer in St. Marien bei Knittelfeld übernommen und den Eltern seine herzlichen Glückwünsche aussprechen lassen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, begibt sich Ende der Woche zu Truppenbesichtigungen auf den Truppenübungsplatz Bergen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Bekämpfung der Wasserratten durch eine Verordnung gesetzlich geregelt.

In Rostock begann das Schnellverfahren wegen des Rostocker Omnibus-Unglücks vom 6. Juli, bei dem 21 Schulkindern aus Porchim zu Schaden kamen.

Nach einer Entschließung des Bürgermeisters von Wien, Dr. Neubacher, wird der ehemalige Postfuß-Platz vor der Postkirche in Hermann-Göring-Platz umbenannt. Der ihm benachbarte Platz vor dem Rathaus wurde bekanntlich in den Tagen des Umbruches, als der Führer und Reichskanzler in Linz weilte, in Adolf-Hitler-Platz umbenannt.

Bertram zu einem Weltflug gestartet

Der erste flugplanmäßige Passagierflug um die Welt

Berlin, 15. Juli. Am Freitag früh 0.30 Uhr startete der bekannte deutsche Flieger Hans Bertram mit einer planmäßigen Maschine der Luft Hansa vom Flughafen Tempelhof aus zu einem Flug um die Welt, der unter dem Leitwort steht „Weltflug auf die Minute“. Bertram hat damit einen Flug über 39 250 Kilometer angereten, der ihn in 19 Tagen, 21 Stunden und 35 Minuten um den gesamten Erdball führen soll.

Zum Abschied hatten sich auf dem Flughafen Tempelhof zahlreiche Vertreter des Luftfahrtministeriums und der Luft Hansa sowie aus Kreisen der deutschen Fliegerei eingefunden. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten, die in wenigen Minuten erledigt waren, da Bertram für seinen mehr als 19-tägigen Weltflug nur elf Kilo Gesäß mit sich führt, startete um 0.30 Uhr die Ju 52 „Oswald Boelcke“ zu ihrem planmäßigen Flug nach Bagdad, der ersten Etappe des Weltfluges Bertrams. In Bagdad benutzt Bertram die französische Linie Air France über Karachi-Kalkutta nach Bangkok. Hier nimmt ihn bis Hongkong die englische Imperial-Airways auf. Von da geht es weiter über Manila – Guam Island – Wake Island – Midway Island – Honolulu – San Francisco bis nach New York. Bis dort benutzt der Alleger auf der Landstrecke die United Airlines und für die Seeetappe die Pan American Airways. Für die leichte Strecke seines Fluges über London nach Berlin nehmen ihn dann wieder die planmäßigen Maschinen der Deutschen Luft Hansa auf.

Die Landung Bertrams in der Reichshauptstadt wird am Mittwoch, 2. August, gegen 22 Uhr erwartet.

Wie der Flieger erklärt, unternimmt er diesen Flug nicht als Rekordflug, sondern um denen ein Denkmal zu setzen, die mit Einsatz ihres Lebens den Lustraum unseres Erdballs erkämpft und besiegt haben.

Ella Beinhorn-Rosemeyer fliegt wieder

Sie geleitet die rückkehrende Taifun-Expedition.

Berlin, 15. Juli. Die von den Amerikanischen Flugzeugwerken während mehrerer Monate durch fast alle Staaten Südamerikas durchgeführte Flugexpedition mit einem Flugzeug vom Typ Messerschmitt-Taifun hat nun ihr Ende gefunden: die Expedition landet am Freitag, mit dem Dampfer „Europa“ von New York kommend, in Bremerhaven und wird am Sonnabendvormittag gegen 10.30 Uhr in Berlin auf dem Tempelhofer Flughafen feierlich empfangen. Für die flugbegeisterte Berliner Deutschtum wird die Rückkehr der Taifun-Südamerika-Expedition in die Heimat nach mehr als siebenmonatiger Abwesenheit noch eine kleine Überraschung bringen. Frau Ella Rosemeyer-Beinhorn, die seit längerer Zeit nicht mehr fliegerisch tätig war – Mutterkinder und der beklagenswerte Tod ihres Mannes, des Rennfahrers Bernd Rosemeyer, hatten sie zu ihrer Unfähigkeit verurteilt –, ist mit einer Maschine des gleichen Typs Messerschmitt-Taifun der Flugexpedition nach Bremen entgegengesessen, um ihr bei ihrer Rückkehr in die Heimat das Geleit zu geben.

40-jähriges Militärdienstjubiläum des Generals der Infanterie Liss

Wien, 15. Juli. Am 15. Juli vollendet General der Infanterie Liss, der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5, das 40. Dienstjahr in der Wehrmacht. General der Infanterie Liss, der aus der Pionierwaffe hervorgegangen ist, wurde im März 1914 als Hauptmann dem Generalstab zugewiesen und gehörte während des Krieges als Generalstabsoffizier dem II. Bataillons des Armeekorps an. In dieser Eigenschaft machte der junge und tapferste Offizier die Schlachten in Voithingen, an der Somme und die anschließenden Stellungskämpfe an der Westernfront mit. Ebenso nahm er an den Kämpfen zwischen Mass und Mosel, in Ostgalizien, an der Isonzo-Front und an der großen Schlacht in Flandern teil. In der Nachkriegszeit wurde er in der Reichswehr wechselnd im Generalstab- und Frontdienst verwendet. Am 1. März 1927 wurde er zum Oberst befördert und im Jahre 1930 Kommandeur der Infanterieschule in Dresden. Am 1. Oktober 1933 erfolgte dann die Ernennung zum Kommandeur der 4. Division und zum Befehlshaber im Wehrkreis IV. Nach einer kurzen Dienstzeit als Oberbefehlshaber der Gruppe 2 in Kassel ging General der Infanterie Liss am 1. April 1938, vom Führer zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe 5 ernannt, nach Wien. Auf seinem hohen Kommando in der Ostmark sind ihm sehr grundlegende Aufgaben der Heeresorganisation, der Landesverteidigung und der einheitlichen Ausbildung der jungen Divisionen und ihres Armeekorps anvertraut.

Budapest schenkt Dresden ein Denkmal

Der Magistrat der Hauptstadt Budapest hat beschlossen, der Stadt Dresden, die einst zum Reich des ungarischen Königs Matthias gehörte, zur Erinnerung an diese historische Verbündetheit der beiden Städte ein Denkmal des Königs Matthias zum Geschenk zu machen. Das Denkmal, das eine Skulptur des Bildhauers Karl Antal ist, ist fertiggestellt und wird in den nächsten Tagen nach Dresden befördert werden. Zur feierlichen Enthüllung wurden der Bürgermeister von Budapest Szendy und Magistrat Nemethy nach Dresden eingeladen.

Russische Bewegung in Russland wächst

Warschau, 15. Juli. Nach den neuesten Meldungen aus Moskau nimmt in der Sowjetunion die religiöse Bewegung unter der Bevölkerung immer mehr zu. Aus diesem Grunde wird die Gottlosenagitator der kommunistischen Partei verstärkt. Einen weiteren Anlaß hierfür bietet die von der orthodoxen Kirche geplante Feier der Annahme des Christentums durch das russische Volk vor 850 Jahren. In den letzten Tagen wurden erneut 15 orthodoxe Kirchen geschlossen, und es sind noch ganz wenige – man spricht von nur 25 Kirchen – geöffnet, die von morgens bis abends von Gläubigen überfüllt sind. Die große Epiphanius-Kathedrale in Moskau soll abgetragen werden. Man erzählt sich dort, daß den Befehl hierzu Stalin selbst gegeben hätte. Die Kirche liegt auf dem Wege, auf dem Stalin sich von Moskau zu seinem vor der Stadt gelegenen Sommerhaus begibt, und Stalin ärgert sich, wenn er sieht, wie die Gläubigen bis auf die Straße vor den Kirchenküpfen stehen. Nach Niederlegung dieser Kirche bleibt in Moskau nur noch eine größere Kirche offen.

Amtsturrat Msgr. Colli Papstlicher Hausprälat

Papst Pius XI. hat den Berliner Amtsturrat Msgr. Dr. Carlo Colli, der kürzlich sein älteres Priesterjubiläum feieren konnte, aus diesem Anlaß zum Papstlichen Hausprälaten ernannt.

Eine Kommission von faschistischen Universitätsprofessoren hat nun mehr die grundsätzliche Haltung des Faschismus zum Rassenproblem ausgearbeitet und in einer 10 Punkte umfassenden Erklärung niedergelegt. Darin wird festgestellt, daß die Bevölkerung Italiens in ihrer Mehrheit arischen Ursprungs ist und zum arisch-nordischen Kreis gehört. Ebenso wird unterstrichen, daß das Judentum der italienischen Rasse nicht angehört.

„Petri Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem tschechoslowakischen Außenminister Krosta. Dieser äußerte dabei, wie die Verhandlungen mit den Nationalitäten auch ausfallen mögen, das Nationalitätenstatut komme zur Anwendung. Ein autonomes Territorium der Sudetendeutschen sei undurchführbar.

Der französische Nationalsozialist wurde in Paris mit der üblichen großen Truppenparade begangen.

Ein erster Zwischenfall ereignete sich am 12. Juli an der Ostgrenze Mandchukous bei Wusun, wo eine Abteilung sowjetischer Truppen die Grenze überschritt und mehr als drei Kilometer in mandchurisches Gebiet vorstieß. Die Regierung von Peking hat schärfsten Protest eingezogen.

Im Unterhaus haben, wie schon verlautet, die Kriegsbezieher die Lügen der „News Chronicle“ wiederholt, doch ließ die Regierung ihre dummen Fragen unbeantwortet.

In Jülich (Württemberg) brachte der Konsumverein „Vorwärts“ eine niedrige Schmachlosigkeit fertig. Bei einem Grundfest errichtete er auf einem Felsplatz eine Wasserschlucht, in der das Bild des Führers und das Konrad Henlein als Zielscheibe dienten.

50 Filme konkurrieren

Zur letzten Filmmesse in Venedig.

Zu der 6. Internationalen Film-Messe in Venedig, die am 8. August beginnt, haben sich bisher 15 Nationen angemeldet. Da sich unter den Teilnehmern die wichtigsten filmstudienden Länder befinden, so wird auch die diesjährige Messe wieder einen vollständigen Überblick über die letzten Fortschritte und den gegenwärtigen Stand der Filmkunst bieten. Die verschiedensten Staaten, die im Jahre 1937 nicht weniger als 473 Spielfilme herausgebracht haben, werden in Venedig am stärksten, nämlich mit acht Filmen, vertreten sein. So folgen Deutschland, Großbritannien und Frankreich mit je sechs Filmen, Italien und die Tschechoslowakei mit je vier, Mexiko mit drei, Ungarn, Schweden, Japan und Indien mit je zwei Filmen. Belgien, die Schweiz und die Südafrikanische Union mit je einem Film.

Triest erhält eine Universität

Vor einigen Tagen hat Mussolini den Präfekten von Triest in längeren Audienz empfangen und bei dieser Gelegenheit alle Fragen besprochen, die mit seinem geplanten Besuch dieser Stadt zusammenhängen. Jetzt wird gemeldet, daß in Triest eine Universität eingerichtet werden soll. „Ein großes italienisches Zentrum wie Triest“, so heißt es im „Giornale d’Italia“, „das in einer delikaten Grenzzone gelegen ist, wird binnen kurzem einen bedeutenden Studienmittelpunkt erhalten, den die italienische Kultur verbreiten wird. Die Arbeiten werden im Herbst beginnen und mit faschistischer Lebhaftigkeit ausgeführt werden.“

Zum Apostolischen Präfekten ernannt

Apostolischer Präfekt auf der Insel Sachalin in Japan ernannt worden. P. Herrmann ist gebürtiger Oberschlesier. Dem Studenten der Theologie oblag er am Priesterseminar in Weidenau. Nach der Priesterweihe war er u. a. als Kaplan in Oderberg und Bielitz und schließlich an der Peter-Paul-Kirche in Katowitz tätig. Im Jahre 1931 trat er bei den Bernhardinerinnen, einem Zweig des Franziskanerordens, ein und lehrte zwei Jahre Pastoraltheologie in Lemberg. Vor etwa zwei Jahren wurde er Guardian im Bernhardinerkloster zu Lemberg und wurde als Guardian der Ordensniederlassungen auf der Insel Sachalin in Japan ernannt. In den ersten Minuten erreichte ihn ein Schreiben, demzufolge er zum Apostolischen Präfekten ernannt wurde. Dieses Amt kommt in den Missionen dem Rang eines Bischofs gleich.

Schweres Flugzeugunglück in Italien

20 Tote
Rom, 15. Juli. Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich gestern auf der Strecke Cagliari–Rom. Das am Morgen planmäßig um 7.35 Uhr gefahrene Wasserflugzeug ist verunglückt. 20 Menschen, darunter 16 Reisende, fanden den Tod.

Unter den Toten befinden sich zwei Schwestern und eine Tochter des Unterstaatssekretärs der italienischen Luftwaffe, General Valla. Das Flugzeug war am Donnerstag vormittag 7.35 Uhr in Cagliari gestartet und sollte planmäßig um 10.35 Uhr in Rom eintreffen. Um 8.30 Uhr hatte es die letzte Funkmeldung gegeben, wonach alles an Bord in Ordnung sei.

Nach dem Ausbleiben des Flugzeuges wurden sofort zahlreiche Flugzeuge sowie verschiedene italienische Kriegsschiffe zu Suchungen eingesetzt. Auch General Valla und der Präsident der italienischen Verkehrsfluggesellschaft, Klingher, nahmen an den Suchungen teil.

Am Donnerstagabend wurden die ersten Trümmer des verunglückten Flugzeuges gefunden. Bis jetzt sind sechs Tote geborgen worden. Eine Untersuchung über die vorerst noch völlig unbekannten Ursachen ist im Gange.

Ein seltsamer Scheidungsgrund

Chefrau fordert Scheidung wegen Kanarienvögeln.

In Buffalo klagte eine Chefrau um Scheidung von ihrem Gatten und gab dessen „ungewöhnliches Interesse“ an Kanarienvögeln als einen der Gründe an. In der Klageschrift behauptet die Frau, ihr Mann halte 2000 bis 3000 Kanarienvögel und der ganze zweite Stock des Wohnhauses sei dem Küchen und der Pflege der Vögel gewidmet. Sie könne es vor keinem Zeit sich zu widmen; außerdem habe ihr Mann kaum noch Zeit sich ihr zu widmen. Wenn ein Mann einen Vogel hat, das kann eine Frau schon verzeihen, aber gleich 2000...

Abenteuer mit einer Riesenschlange

Prag, 15. Juli. In Prag in der Mittel-Slowakei gärtelt ein Wunderzirkus, dessen Schlangenbändiger ein gefährliches Abenteuer bestehen mußte. Er führt allabendlich einen orientalischen Tanz vor, wobei er sich eine 100 Kilogramm schwere und nicht weniger als acht Meter lange Pythonenschlange um Hals und Körper windet. Kürzlich wand sich die Schlange noch ein zweites Mal um den Körper des Artisten, und zwar mit solcher Gewalt, daß der Mann blutüberströmt zu Boden fiel. Den Zirkuswärtern gelang es nur mit Mühe, den Schlangenleuten aus seiner gefährlichen Lage zu befreien und ins Krankenhaus zu schaffen.



Das Auto-Langsamkeit bei Trebsen

Zahl der Todesopfer auf neu erhöht.

Borsen, 15. Juli. Über das furchtbare Autobusunglück bei Trebsen, über das wir bereits gestern berichtet haben, und das insgesamt neun Todesopfer gefordert hat, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Zwei Ausflugsonnibusse mit Mitgliedern des Christlichen Frauendienstes in Ramsdorf bei Borna waren auf der Fahrt nach dem Wöltcher Park begleitet. Der erste Omnibus hatte den Bahnhübergang bei Trebsen bereits einige Minuten passiert. Etwa 200 Meter vor dem Bahnhübergang bemerkte der Fahrer des zweiten Wagens die rauschende Güterabteilung. Er hielt auf der zwar stark abschüssigen, aber übersichtlichen Straße die Nerven verloren zu haben. Jedenfalls rief er, wie von Insassen berichtet wird, aus: "Ich kann den Wagen nicht mehr halten, macht Euer Testament!" Einige Augenblicke später war das entsetzliche Unglück geschehen. Der Anprall erfolgte, der Benzintank explodierte. Die auf dem Bordsteinkreis befindlichen Ausflugstellerinnen wurden völlig verhakt. Der Fahrer des Omnibusses wurde von seinem Sitz geschleudert und trug schwere knochenbrüche davon. Ebenso wurden die übrigen Insassen des Omnibusses mehr oder weniger schwer verletzt. Aus den Trümmer wurden sechs verholzte Leichen geborgen, eine weitere verholzte Leiche wurde zwischen dem Omnibus und dem Hinderteil des Güterwagens gefunden. Die Leichen waren derart unkenntlich, daß die Bergungsleute zunächst nicht namentlich

festgestellt werden konnten. Im Burzenauer Krankenhaus ist eine ältere Frau Alma Lange aus Ramsdorf ihren schweren Brandverletzungen erlegen. Das neunte Todesopfer ist Fr. Bertha Zwischner aus Ramsdorf, die auf dem Transport in Borna starb. Mehr oder weniger schwer verletzt sind 21 Personen.

Beim Eintreffen der ersten Hilfe, die von der Freiwilligen Feuerwehrpolizei und der Sanitätskolonne Trebsen geleistet wurde, stand man den mit 35 Personen besetzten Wagen teils vor, teils unter dem zweiten Güterwagen liegend vor. Aus dem hinteren Wagenteil konnten die meisten Insassen, die verschiedene schwere Verletzungen erlitten hatten, geborgen werden. Wegen der starken Hitzeentwicklung konnten die Helfer aber nicht bis zu allen in den Trümmer eingeklemmten Fahrgästen vordringen. Als dann der Brand gelöscht war, barg man die verbrannten Leichen. Etwa eine Stunde nach dem Unglück traf ein Hilfszug der Reichsbahn aus Leipzig-Eilenriede ein. Ebenso waren ein Verkehrsauftaktkommando und die Staatsanwaltschaft aus Leipzig schnell zur Stelle. Da der Fahrer des Unfallwagens ebenfalls schwer verletzt ist, kann zunächst über den genauen Verlauf des Unglücks noch nichts festgestellt werden.

Tödlich verunglückt sind: Fräulein Elli Busch, Frau Bertha Seibermann, Frau Hertha Kunze, Frau Lydia Thümmler, sämtlich aus Wilschendorf, Frau Hedwig Neßl, Frau Else Schröder, Frau Selma Zwischner, sämtlich aus Ramsdorf. Gestorben sind noch im Krankenhaus Borsen Frau Alma Lange aus Ramsdorf und auf dem Transport in Borna Fräulein Bertha Zwischner aus Ramsdorf.

Aus der Lausitz

I. Bautzen. Neue Mütterschulehrgänge im Kloster, Nähn, Krankenpflege, Erziehungslehrte, Säuglingspflege, beginnen Mitte August bis Anfang September. Anmeldungen werden bis 15. Juli und vom 16. August an in der Mütterschule, Steinstraße 37, auf 3847, erbeten.

I. Bautzen. Ernennungen beim Finanzamt. Die Steuerklärate Häfner und Böckmann vom Finanzamt in Bautzen wurden zu Steuerassistenten ernannt.

I. Bautzen. Schuh in die Hand. Eine 71jährige Frau, die am Stadtrande mit Holzfämmeln beschäftigt war, wurde von einem Schuh in die Hand getroffen. Ein Schuhknabe hatte in der Nähe nach Spaten geschossen und dabei die Frau getroffen.

I. Schleißhalden. Von der NSV. Von den im Lager Crostau ausgebildeten Haushältern der NSV haben sechs in verschiedenen hiesigen, hauptsächlich kinderreichen Familien ihre Tätigkeit aufgenommen. — Die Geschäftsführer der NSV sind wie folgt festgelegt: Jeden Werktag vormittags von 8 bis 12 Uhr und Dienstag auch von 14.30 bis 18.30 Uhr.

I. Crostau. Am 16. Juli feiert der Rentner Jakob Lehmann, gebürtig aus Rödder, seinen 70. Geburtstag bei bester Gesundheit. 20 Jahre lang war der Jubilar in der Kreisstadt als Geschäftsführer tätig, einige Jahre davon bei der Dresdner Pferdebahn. Er kennt somit die Vorläuferin der "Elektrischen" aus eigener Anschauung und weiß so manche Begebenheit aus dieser "ruhigen Zeit" zu berichten. Vor zehn Jahren starb ihm seine Frau Magdalena geb. Schonka. Seinen Lebensabend verbringt der Geburtskind bei seinem Sohne, dem Tischlermeister Max Lehmann in Crostau.

I. Radebeul. Der Steinbruch in der Lippe, dem Klosterstift gehörend, ist wieder in Betrieb genommen worden. Zwei Unternehmer haben den Bruch in Pacht genommen und wollen den Betrieb, in dem bisher nur gelegentlich gearbeitet wurde, laufend fortführen.

I. Panschwitz. Ein Stubenbrand, der hier am Mittwoch in einem Haus auf dem Ratho entstanden war, wurde leicht gelöscht; der Sachschaden ist gering.

I. Rödder. Beginn der Erntearbeiten. Überall auf den Feldern der hiesigen Gegend haben nun die Erntearbeiten begonnen. Die ersten Kornhäuser fallen unter den Händen der Schnitter bei Jeznitz bei Crostau. Es wird das wohl in der närdlichen Pausch die erste Kornrente sein. In Puschwitz und Rödder-Zug hat die Kornrente eingefangen. In Quosdorf sind die Frauen schon mit dem Kartoffelsägen beschäftigt.

650-Jahr-Jubiläum der Riesengedächtnissstadt Hirschberg

Hirschberg, 16. Juli. Die allen Besuchern des Riesengebirges bekannte Stadt Hirschberg nimmt ihr erste urkundliche Erwähnung im Jahre 1288 zum Anlaß, in diesem Jahre das Fest ihres 650jährigen Bestehens in Form der 6. Riesen gedächtnisswoche in der Zeit vom 18. bis 24. Juli zu begießen. Der 19. Juli steht im Zeichen eines Kulturtages, an dem die im Riesengebirge wohnenden Dichter Gerhart Hauptmann aus Auetendorf, Hermann Löns und Wilhelm Bölsche aus Schreibersdorf, Hans Christoph Naertel aus Hain, Walter Sianich aus Krummhübel-Steinleifsen und der junge Stephan Sturm aus Hirschberg Gäste der Stadt Hirschberg sein werden. Aufführungen „Das Riesengedächtnis in der Malerei der Romanik“ und „Die Kulturwerte des Riesengebirges“ finden während der Riesen gedächtnisswoche statt.

II. Niedergaub (Böhmen). Haus niedergebrannt. Nachts brach in Niedergaub bei Wernsdorf in dem Hause des Buchhalters Emil Beutel Feuer aus. Das Haus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

II. Rumburg (Böhmen). Auto vom Motorzug zertrümmert. Auf der Straße Altdorf-Zöblitz durchfuhr der Geschäftsinhaber Rudolf Passig mit dem Kraftwagen eine geschlossene Eisenbahnschranke. Im gleichen Augenblick kreuzte der fahrsichernde Motorzug die Straße und erfaßte das Auto, das etwa 80 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert wurde. Passig wurde auf der Stelle getötet.

II. Gera. Tod unter dem Lastzug. Am Mittwochabend in der neunten Stunde ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Unterlemnitz und Wolfsgrätz in der Nähe des Bahnhofs Wolfsgrätz ein schweres Verkehrsunfall, dem die 28jährige Ehefrau Hildegard Meyer aus Gera-Zöblitz zum Opfer fiel. Das Ehepaar wollte mit dem Fahrrad von Gera nach Welsa fahren. Auf steiler Straße wurde es von einem auswärts fahrenden Lastzug mit Anhänger überholt. In dem gleichen Augenblick, als der Lastzug an der Frau vorbeifahren wollte, wurde diese unsicher und versuchte, sich mit der Hand am hinteren Teil des Motorwagens abzuhalten. Dabei kam sie zu Fall und stürzte zwischen Motorwagen und Anhänger. Die Verletzungen der Frau waren so schwer, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

II. Gelenburg. An der Hochspannungsleitung tödlich verbrannt. Im Umspannwerk der Landströmwerke waren zwei Montate mit der Starkstromleitung in Berührung gekommen. An den Folgen des Unfalls ist jetzt der Betriebsmonteur Tenschert gestorben.

Der Kreuzer „Emden“ verläßt am 16. Juli Wilhelmshaven zu einer Fahrt über Norwegen und Island in das Mittelmeer. Die Reise führt den Kreuzer zunächst über Gotland (Norwegen), Reykjavík (Island), Vigo (Spanien) und die Iberer nach Griechenland. Nach dem Besuch weiterer Mittelmeerdörfern wird das Schiff vor Weihnachten 1938 wieder in die Heimat zurückkehren.

Wih., Geizmannsdorf, Baruth, Luga, Burkau, Schmölln, Niedern, Pöhlau, Wehrsdorf, Kleinbauzen, Burch, Commerau bei Königsborn, Lippitsch, Spittelwitz, die Ortsteile Hollscha der Gemeinde Neschwitz und Döberitz der Gemeinde Bölkow.

Die Schweinepest unter dem Schweinbestand des Landwirtes Paul Sode in Bölkow bei Spittelwitz a. d. Spree, Ortsteil Geithain 28, ist erloschen. Die für die Gemeinde Bölkow angeordneten Sperrmaßnahmen werden aufgehoben.

Die Maul- und Klauenpest ist weiter unter folgenden Klauenviehbeständen ausgebrochen: 1. in Großbartau bei: Albert Stange Nr. 40, Edwin Elsöld Nr. 44, Bruno Schreiter Nr. 54; 2. in Goldbach bei: Arthur Marschner Nr. 58, Hermann Küller Nr. 37; 3. in Kleinwelka bei: Katharina Waurlich, Temritz Nr. 2, Johann Lippitsch, Temritz Nr. 10, Paul Rötschke, Temritz Nr. 9; 4. in Schmölln bei: Oskar Schüle, Niederau Nr. 5; 5. in Michel bei: August Welsch, Wessl Nr. 10, August Klette, Wessl Nr. 5; 6. in Lippitsch bei: Paul Dschleiba Nr. 2, Karl Noack Nr. 4; 7. in Rachel bei: Hermann Joannich Nr. 40, Ernst Schleke Nr. 47; 8. in Reichen bei: Oswald Kiehling, Wurschen Nr. 16; 9. in Kleinbauzen bei: Kurt Urban, Prellitz Nr. 26; 10. in Bölkow bei: Hermann Döcke Nr. 50; 11. in Gaußau bei: Johann Michel, Kumschütz Nr. 8; 12. in Gaußau bei: Kurt Preußner, Bröba Nr. 17, Ernst Granitz, Bröba Nr. 38; 13. in Malschwitz bei: Ernst Schöffel, Pleischowitz Nr. 18; 14. in Qualitz bei: August Hunnius, Jelschütz Nr. 1. — Sperrbezirke: Großbartau, zu 2 bis 14 die Seuchengebiete. — Beobachtungsgebiete: die Gemeinde Goldbach, Lippitsch, Michel, Welsch, Niedern, Schmölln, die Ortsteile Temritz der Gemeinde Kleinwelka, Wessl der Gemeinde Michel, Prellitz der Gemeinde Kleinbauzen, Kumschütz der Gemeinde Gaußau, Pleischowitz der Gemeinde Malschwitz, Jelschütz der Gemeinde Qualitz.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Fernmeldeleitung in Bischofswerda (Sachsen) in der Dresdenstraße vom Kabelschaft Lutherstraße bis Kabelschaft km 30,000 (Kabelfabrik Meier u. Co.) liegt beim Postamte in Bischofswerda (Sa.) vier Wochen aus.

Städtische Kreisbank. Sonnabend, den 16. Juli 1938, von 8 bis 10 Uhr, für die Nummern 5051—5800; rohes Rindfleisch 0,5 kg 20 Pf.

Ramenzer Wochenmarkt. Am 14. Juli sind von der Notierungskommission für den Wochenmarkt der Stadt Radeberg folgende Preise festgestellt worden (in RM): Weizen W 7 10,00; Rogg M 12 8,80; Rüttigerzelle G 7 7,85; Hafer H 7 7,80; Getreide, hiesiges, 2,50; Rüttlerstroh 1,55; Streustroh 1,50; Beigemühlweizenklee 0,50; Handelsweizenklee 0,75—0,80; Beigemühlroggenklee 0,00; Handelsroggenklee 0,25—0,50; Bandbutter 250 g 0,78; Landbeir, ungekennz., Höchstpreis 0,10; Öölse, lebend, Stück 5,00—6,50.

Kamenzer Wochenmarkt. Am 14. Juli sind von der Notierungskommission für den Wochenmarkt der Stadt Kamenz folgende Preise festgestellt worden (in RM): Weizen W 7 10,00; Rogg M 12 8,80; Rüttigerzelle G 7 7,85; Hafer H 7 7,80; Getreide, hiesiges, 2,50; Rüttlerstroh 1,55; Streustroh 1,50; Beigemühlweizenklee 0,50; Handelsweizenklee 0,75—0,80; Beigemühlroggenklee 0,00; Handelsroggenklee 0,25—0,50; Bandbutter 250 g 0,78; Landbeir, ungekennz., Höchstpreis 0,10; Öölse, lebend, Stück 5,00—6,50.

Verschärfte Preisüberwachung bei Grundstücken

Berlin, 14. Juli. Durch gemeinsame Verordnung des Reichskommissars für Preisbildung und des Reichsfinanzministers wird die Preisüberwachung bei Grundstücken stärker gesichert. Wenn ein Grundstück oder ein grundstücksähnliches Recht freiwillig verkauft wird, so hat künftig die Grundsterversteuerstelle nach Eingang der Anzeige der zuständigen Preisbildungsbörse die Berücksichtigung mitzutunten. Die Preisbildungsbörse teilt der Grundsterversteuerstelle binnen zwei Wochen ihre Entschließung mit. Die Unbedenklichkeitsscheinung darf erst angehängt werden, wenn die zuständige Preisbildungsbörse den Koupelpreis genehmigt oder nicht beanstandet hat. Das Recht zur Erhebung der Grundsteuersteuer bleibt unberührt.

Oesterreich-Sternjahr des Obergau Sachsen. Die Obergau-Abteilung des Obergau Sachsen. Die Obergau-Abteilung des Obergau führt in der Zeit vom 16. bis 31. Juli drei Fahrten nach Österreich durch, und zwar in drei Gruppen zu je 15 Mädels nach Wien und weiter nach der Steiermark, nach Niederau und nach dem Salzammergut. Nach einer gemeinsamen Schulung in Plauen, wo die Mädels ihre Kenntnisse für die Fahrt so vertieft und erweitern, fahren sie am 16. Juli von da aus ihren Zielen zu. Die Mädels werden für diese Fahrt so ausgewählt, daß jedes einzelneheimabende, Elternabende oder Dorfbewohner durchführen kann. Sie werden also mit dem örtlichen VDTM jeweils zusammenkommen und so oft wie möglich eine dieser Veranstaltungen durchführen. Vorausichtlich treffen alle drei Gruppen am 31. Juli in Salzburg wieder zusammen, wo eine gemeinsame Schlusskundgebung mit den dortigen VDTM-Einheiten geplant ist. Von da aus fahren die 45 Mädels gemeinsam wieder zurück nach Dresden.

Allerdings viem mit dem König Georg II. Journalist Karb eine sehr kurz legte den Hörer.

Weil der Wort jagt, als solches Schweige die Schnauze, und sofort sie nicht hören und lächeln. Kann schon gerechtgelegt haben unten her den keinen ein.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr! Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Läßt hätte sie aus der „S“

Wohl erhoben den Mut nicht an.

Dann wankt schwiegend und zuckt.

Noch immer mit einem Mal und der Mann blutige Gefahr!

Der Brennerwirt von Berchtesgaden

Roman von Marie Amelie von Godin

Verlag Koeberl-Pustet, München + Nachdruck verboten

5. Fortsetzung.

Die Freude, mit der Schmuckstein im Saale platteln zu dürfen, ließ diesem Lauer zu Kopf. Er sprang um sie herum und drückte sie, wie er bis zur Stunde noch keine gedreht hatte.

Stasi durchlebte warmer Triumph, denn die Leute rings lachten ihrem Tanz mit Händeklatschen zu.

Aus dem wachsenden Beifall fühlte die junge Frau eine immer wärmere Bewunderung auf sich zutreten. Wohl grüßte im Vorbeilanzen ihr Lächeln den Wasil, danach aber vergaß sie sogar auch auf ihn. Sie dachte freilich nicht etwa an den Lauer, sondern allein nur daran, wie schön es war, jung zu sein und in Freuden zu atmen und zu leben...

Auf einmal aber stand der Wasil neben ihr, griff mit harten Händen zu und trennte sie von ihrem Tänzer. „Tanz los!“ hörte sie ihn sagen. Vor der Drohung in seiner vollends verdüsterten Stimme duckte sich denn auch der Lauerl allgleich und ließ dem Erzürnten widerstreitlos seinen Willen.

So wie jetzt hatte die junge Frau den Wasil noch nie gesehen. „Doch d' dich net schamst!“ flüsterte er zwischen geschlossenen Zähnen. In diesem selben Augenblick fürchtete sie sich zum ersten Male vor ihm.

Dann aber plattelte er dennoch mit ihr wie vom Teufel geritten, wie der Meisterplattler, der er war, — viel besser, viel wilder und befeßener als noch vorhin der Lauerl. So wild ließ der Wasil seine Aufsprünge auch nicht an, als er damals im Frühjahr zum ersten Male mit der Stasi tanzte. Er wirkte sie auf, als wollte er sie vollends zerstören. Dabei wußte sie schaudernd und glitternd in ihrem Herzen, daß in diesem ganzen Saale kein zweites Mannsbild atmete, das es hätte mit dem Wasil aufnehmen können — ihrem Gatten. Schauder und Stolz stritten in ihr um die Herrschaft.

Endlich — Stasi schien es so, als sei bis dahin eine Zwietracht verlossen, und die Höhe wankten unter ihr — verzimmte die Musik.

Wasil geleitete die junge Frau zu ihrem Tisch. „Zahln will ich!“ rief er finster der Kellnerin zu, warf einen Taler hin, sah die Stasi am Arm, daß sie hätte ausschreien mögen, vergönigte den Freunden nicht einmal einen Nicker und zwang sein junges Weib mit sich fort, vom Tanzboden weg und aus der „Schönen Aussicht“ hinaus.

Wasil erhob sich ein Tropf in der Stasi, aber sie brachte den Mut nicht auf, Wasil dawiderzustehen.

Dann wanderten sie durch die Nacht, Seite an Seite, schweigend und zürnend nach Bischofsweißen zurück.

Noch immer zitterte Stasi am ganzen Leibe. Alles hatte mit einem Male für sie ein ganz anderes Ansehen: ihr Leben und der Mann, ihre Ehe und auch ihre Liebe. Wie eine blutige Gefahr lag plötzlich die Zukunft vor ihr. Das Schreckliche hätte sie jetzt für möglich gehalten.

Weil der Wasil aber selbst dann noch sein einziges Wort wagte, als sie daherkam ihre Stube betrat, hieß sie solchen Schweigen niemals aus — die Angst nicht und nicht die Sehnsucht. Sie streckte ihre bebende Hand nach der seinen und sah sie mit Fragen. „Lust mir zürnen?“ fragte sie todend und leise.

Kann schon sein, daß es sich der Mann unterwegs neu gerechtelegt hatte, was in der „Schönen Aussicht“ geschah. Von unten her sah er ihr in die Augen. Dabei glomm in den seinen ein heiß-saltes Glitzern auf.

Zuerst schwieg er. Sie wußte nicht, ob es zwischen ihnen

zum Guten läme oder zum bösen. Dann rührte er sie in die Arme.

Aber seine wilde Liebe erschreckte sie fast noch tiefer als vorhin sein Zürnen.

4.

Nach diesem Abend in der „Schönen Aussicht“ gingen für die Seebald viele Tage und Monate gut und freundlich ins Land.

Manchen Tag und sehr viele Stunden fühlte freilich völlig die Arbeit aus; dies aber war nicht nur schwere, sondern auch schöne und reiche Arbeit auf eigenem Grund. Sie hatte ihre Last und Bedrängnis, doch aber auch stets ihren Segen. Solcher rechten Art waren der Mann und die Frau, daß ihnen das Schaffen der Hände und das kluge Wollen Freude bereitete. Und immer wieder brach zwischen ihnen geheimnisvoll ihr Blut auf und ihre Liebe.

Mitunter gedachte Stasi wohl noch des Abends, an dem ihr bei jenem bösen Tanz Wasil plötzlich so fremd und gefährlich erschienen war, doch dann war er ihr auch stets aufs neue so nahe und vertraut, wie nur ein geliebter Mensch dem Liebenden nahe und vertraut zu werden vermöge; zuletzt schien es ihr, als sei dies Erstrebene damals nach dem Tanz gar nicht Wirklichkeit gewesen. Sie konnte überhaupt nicht viele Gedanken auf jene Erinnerung verwenden, denn ihr Tagwerk nahm sie in Anspruch und der Mann, wie er jetzt dies Tagwerk und die Rast mit ihr teilte.

Der Winter kam. Wasil war oft droben im Holz; in seiner Holzhauerhütte blieb er mit zwei Holznachtmitteln mitunter gar eilige Tage und Nächte aus. Diese Tage düsterten der Stasi lang und bang trog aller guten Arbeit. Erst wenn der Mann nach solcher Trennung mit einem frohen „Grüß Gott!“ eintrat durch die Stubentüre und seinem Järl samt der dicken Zippe an den Stubennagel hängte, ging ihr das Herz auf, und ihr Haus war mit einem Male wieder mehr als nur ein Haus aus vier Wänden.

Allzu lange freilich durfte er nicht bei ihr verweilen, denn zum Brennerwaschhofe gehörten viele Tagwerk hochwüchsiger Bergwald, wo der Mann mit seinen getreuen und frohgemuteten Gefährten, solange der Frost währt, manch überstandiges Stamm für die Trift bei der Schneeschmelze zu bereiten muhte.

In diesem ersten Winter nach Wasils und Stasis Hochzeit gab es so viel Schnee, wie ihn die ältesten Leute ihr Lebtage lang niemals gesehen hatten; in der Frühe mußte erst ein Weg gebahnt werden, ehe Mann und Frau, Magd und Knecht die Brennerwaschstube verlassen konnten. Selbst die Fenster begrüßt der Schneefall zur Nacht stets bis zur halben Höhe der Scheiben.

In ihrer Not kamen die Hirsche fast bis ans Haus; Stasi aber — war er daheim — der Wasil legten Heu für sie aus. Erwachte die Frau in der Nacht, so hörte sie die Tiere äsen und mit den Väusen durch die Schneedecke brechen. Hörte am Futter ihr wohliges Ausgrunzen. Das war heimlich und unheimlich zugleich.

Befand sich der Wasil im Hause, indem der Schnee durch eine Woche oder mehr alle Besucher fernhielt und sogar der Postbote nur noch an jedem zweiten Tage die Zeitung zu brachte, dann blieben Wasil und Stasi sich an, als könnten sie sich so ganz erst jetzt, — und merkten doch auch die Fremdhheit, die zwischen den nächsten Menschen steht und sie sondert und trennt. Aber auch diese Nähe und Fremdhheit konnten sie gut zusammen ertragen.

Dann wurde Frühling und Sommer.

Die Mutter und die andern Besucher sandten Wasil und Stasi wieder an ihrem gewohnten Platz. Zum Tanz gingen sie nicht in diesem Frühling, Sommer und Herbst, ja, es kam zwischen ihnen nie wieder die Nede daraus.

Jeder Tag hatte sein Schönes wie seine Mühe — und manch eine Stunde besonderen Glanz.

Der nächste Winter kostete Stunde für Stunde so überaus mild, daß es im Januar den Anschein hatte, als würden die Knöpfe an den Bäumen recht vorzeitig springen.

Dann aber begrub im Februar doch noch einmal mächtiger Schneefall den ganzen Hau unter dieser, laminierten Decke und brachte den Gang der Dinge vollständig ins richtige Gleis.

Um diese Zeit jedoch wurde Stasi mitunter von Erstaunen und Unruhe erfaßt.

Auch bemerkte sie wohl, wie der Wasil sie hielt und da betrachtete, gerade als brenne eine Frage ihm aus der Zunge, eine Frage, die er dann doch wieder nicht zu tun wußte. Die gleiche Frage vielleicht, die sie sich selbst insgeheim immer öfter stellt. Angst und Ratlosigkeit wollten aus dem Innersten ihrer Seele über ihr ganzes Leben hin, aber sie schloß sie dennoch tapfer in dies Innerste ein.

Zu August, als Sonne und Wärme und das Rauschen der Ake die strahlendsten Tage des Jahres erfüllten, in der Woche vor Himmelfahrt hatten die Seebald ihr Haus auf viele Gäste vorbereitet. Der Festtag selber war hell und warm. In der Stube stand der große Herd voll festiger Säulen.

Gläsern war die Luft und so windstill, daß sogar die Laubbäume am Fluß ihr Rascheln und Raunen eingestellt hatten. Im lieblichen Himmel schwammen leise Wolken wie Schwäne; dort oben wehte wohl des Föhnes gelinder und doch aufstrebender Hauch.

Raum waren die Mittagsgäste ihres Weges gewandert, als beim Brennerwaschhofe schon für einen Nachmittagstrunk der Bürgermeister von Berchtesgaden eingetroffen, ein gar gewichtiger Bauer und sel tener Besucher, mit dem Photographen vom Marktplatz und dem ältesten Sagererhuben, dem Friedel.

Aus der Stube, deren Tür freudlich offenstand im Spalt, hörten diese Männer auf ihrem Platz vor dem Wirtshaus das Häntzeln der jungen Witwe, die ihr Geist aufzräumte, — und auch das Toten des Wildwassers drang bis zu ihnen her. Das erhöhte noch ihre sinnliche Behaglichkeit. Wasil, der Wirt, hieß sich schauder und in seiner ganzen städtischen Größe am Tische und zog mit hohen Brauen den Kork aus einer Enzianflasche.

„Da werds aber schaun, wie gut daß er ist!“ sagte er stolz.

Nun aber meinte der Bürgermeister, der Stasi ein welschlicher Verwandter, ganz nebenbei: „No, was is nächst, Wasil, — is's mit der Frau bald so weit?“ Dazu schaute er pätterlich und mit zwinkern Augen auf Wasil.

Denn nun waren Wasil und Stasi schon zwei ganze Jahre verheiratet, und der Bürgermeister — wie übrigens manch anderer auch in Berchtesgaden — verwunderte sich, daß noch immer kein freudiges Ereignis die Verwandtschaft zur Taufe gerufen hatte; jolah neumodische Umstände hatten seine Billigung nicht.

Kann schon sein, daß neben dem Tod auch ein wenig Schadenfreude ihr Teil hatte an dieser Frage, denn die Großhauern von Berchtesgaden, die für ihre Töchter auf den Wasil gespielt hatten, waren damals natürlich nicht allzu erbaut, als seine eigensinnige Wahl die vierlinger Stasi erlor.

Niemand aber hätte trocken förmlich erwarten können, was auf die zumindest scheindar freundliche Frage geschah.

Wasil schlug mit solcher Gewalt auf den Tisch, daß der Enzian dem Bürgermeister und seinen zwei Gefährten ins Gesicht spritzte und über das Feierabendgewand.

„No, no!“ machte der Bürgermeister verblüfft, stand mit rotem Kopfe auf und kloppte sich die Enziantropfen von Hemd und Ledershose. „Was is denn nächst iho? Biß eppa dann verrückt worn, Wasil?“

(Fortsetzung folgt.)

This damned Telephone!

Engländer, mit denen man nicht telefonieren kann

Vor einigen Wochen konnte ein amerikanischer Reporter, den seine Zeitung nach England entsandt hatte, ein Interview „landen“, das ihm den Reiz seiner sämtlichen Kollegen aus den USA eintrug: er hatte Zeit und Geld verwendet, um das geheime Postungsspiel zu finden, das jeder, der mit dem König telefoniert, nennen muß. Dieser „Code“ für jedes Mitglied der königlichen Familie und für das Kabinett ein anderes Wort, wird jede Woche geändert.

Allerdings verschwieg dieser Journalist, daß das Interview mit dem britischen Monarchen merkwürdig kurz war: König Georg fragte, wer om Apparat sei, daraufhin mußte der Journalist Fords bekennen und — Seine Britische Majestät gab eine sehr kurze und wenig schmeichelhafte Erwidierung und legte den Hörer auf.

Diese Codewörter mußten natürlich eingeführt werden, weil die sensationslustige Menge sonst wahrscheinlich das Telefon Tag und Nacht benutzen würde, um einmal die Stimme dieses oder jenes Verbrechers zu hören.

Nur drei Menschen bemühten — außer den Mitgliedern der Königsfamilie — die direkte Telephonleitung des Königs: der Erzbischof von Canterbury, der Ministerpräsident Chamberlain und der Präsident des Königs.

Als der Herzog von Windsor noch Prinz von Wales war und im Londoner St. James-Palast wohnte, mußte ein boy scout — ein Pfadfinder — als „Telephonräuberlein“ angestellt werden, um die Flut von Telephongesprächen, die täglich aus aller Welt kamen, abzuwimmeln. Reiche Amerikaner, Australier und Kanadier ließen es sich ein Heldenkostüm kaufen, um immer wieder „Whitethall 4104“ zu verlangen: vielleicht meldete sich der Prinz doch mal und man konnte ihm „How do you do?“ sagen!

Der lebige Ministerpräsident Chamberlain telefonierte früher gern und häufig. Seit er jedoch Chef des britischen Kabinetts geworden ist, haben auch ihn die sensationssuchenden Amerikaner darüber oft bestürzt, daß er grundsätzlich nur dann auf den Telephonhörer nimmt, wenn ihn sein Privatsekretär dazu auffordert!

Bernhard Shaw ließ sich vor einigen Jahren, als auch bei ihm die Telephonanrufe überhand nahmen, aus dem Telefonbuch streichen und eine Geheimnummer geben. Vorher hatte er die Angewohnheit, seine Stimme zu verstellen, wenn jemand anrief. Seine Bekannten und Freunde wußten, daß sich hinter der Stimme des vermeintlichen Dienstmädchens er selbst befand. Undere aber konnten er auf diese Weise schnell abschließen. Immerhin war ihm diese Methode mit der Zeit doch zu anstrengend.

So könnte man die Liste der Namen, die schwer durch das Telefon zu erreichen sind, fortsetzen. Der Grund für die regelmäßige Furcht dieser berühmten Persönlichkeiten, selbst den Hörer abzunehmen, wenn das Telefon klingelt, ist allerdings ver-

ständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die reine Sensationsglorie von den Vereinigten Staaten auf England übergegriffen hat und daß nach den Angaben des Londoner Postdirektors Tausende von Menschen täglich stundenlang vor einem Telephonapparat stehen, um mit einem Menschen zu sprechen, dessen Leben und Arbeit sie auch nicht das Geringste angehen!

Am peinlichsten wird so etwas für bekannte und berühmte Kerle, die natürlich gründlich für jeden Menschen erreichbar sein müssen. Es geschieht oft genug, daß ein berühmter Chirurg spät in der Nacht an das Telefon muß, wo man ihm von einem tödlichen Unfall mit traurigerster Stimme erzählt — und erreicht der Arzt dann schließlich das Haus des vermeintlichen Patienten, so empfängt ihn vielleicht eine hypermoderne Frau, die diesen unverantwortlichen Betrug für eine glänzende Idee hält.

Man versteht es, wenn manche dieser Menschen nervös zusammenzucken, sobald nur der Telephonapparat klingelt...

Der Muselman am Fernsprecher

Eine Seite besonders glaubensfeindiger Mohammedaner beschwerte sich ganz energisch beim König Ibn Saud, als im arabischen Reich das Telefon eingeführt wurde. Das sei ein Werk des Teufels, schrien die frommen Männer. Der König antwortete ihnen: „Allah bewahre uns davon, daß ein Werk des Teufels in unser Land eindringe. Wir wollen den Fernsprecher auf die Probe stellen. Stammet er vom Teufel, dann wird er die heiligen Worte des Koran keinesfalls weiterleiten. Gibt er aber die erhabenen Sprüche getreulich wieder, so kann er kein Geschöpf des Teufels sein. Das muß jeder Muselman einschauen...“ Also stellte sich ein angesehener Muselman in die Telefongräte und sprach eine Sure des Korans in die Mutter. Und sie — der am anderen Ende horrende Moslem vernahm das ehrwürdige Zitat. Da waren auch die Zweifler überzeugt, daß der Fernsprecher kein Werk des Teufels sei.

42 Jahre Heimweh mit dem Tode bezahlt

Am. 15. Juli. Vor 42 Jahren war eine Frau aus Westrich nach Amerika ausgewandert. Immer war es seitdem ihr heimlicher Wunsch wieder einmal die Heimat zu sehen. Doch erst jetzt, als sie inzwischen 70 Jahre alt geworden war, ging ihr Wunsch in Erfüllung. Vor 14 Tagen traf sie überstoch in ihrem Heimatort ein. Aber nicht lange sollte sie sich des Glückes erfreuen. Ein Herzschlag machte plötzlich ihrem Leben ein Ende.

Weltflieger Hughes in New York gelandet

New York, 14. Juli. Howard Hughes ist auf seinem Flug um die Welt um 14.35 Uhr Ortszeit (20.35 Uhr MEZ) auf dem New Yorker Flughafen Floyd-Bennett-Field glatt gelandet.

Dei Marineslugzeuge liegen dem Weltflieger Howard Hughes 350 Kilometer weit entgegen und geben ihm das Ehrengeleit zum Landungsplatz, wo die erfolgreichen Flieger mit brausendem Jubel begrüßt wurden. Die Gesamtduauer des Fluges um die Erde beträgt drei Tage 19 Stunden 16 Minuten. Wie dazu gemeldet wird, benutzte Hughes einen neuen überempfindlichen Höhenmesser, der auf dem Weltflug zum ersten Male für große Strecken ausprobiert wurde.

Starke Polizeiheiten hatten in Floyd-Bennett-Field alle Mühe, die rund 25.000 Zuhörer zurückzuhalten, die sich zum Empfang der Weltflieger eingefunden hatten, um die Maschine vor Beschädigung zu bewahren, als der große silberne Eindecker nach einer Doppelkurve um den Flugplatz auf genau denselben Fleck landete, von dem er am Sonnabendmittag zum Flug nach der Welt gestartet war. Die von Wiley Post 1933 aufgestellte Rekordzeit ist durch den neuen Flug mehr als halbiert worden. Es dauerte volle fünf Minuten, ehe die völlig erschöpften Flieger wieder festen Boden betreten konnten. Howard Hughes ließ als erster aus dem Flugzeug. Man reichte ihm Blumen und Rundfunkmikrophone. Er erklärte: „Ich bin sehr glücklich über unseren Erfolg. Aber ich möchte nicht noch einmal beginnen. Jetzt möchte ich vor allem baden, mich rasieren und essen.“ Einer der ersten Wünsche, den die Flieger äußerten, war der nach Zigaretten. Mit ihren drei Tage alten Bärten und den Kleideren, die sie seit dem Start nicht mehr gewechselt hatten, sahen sie gerade nicht sehr jahrsfähig aus. Die Maschine ist, abgesehen von der abhanden gekommenen Antenne, völlig unbeschädigt von dem Fluge zurückgekehrt. In der gesamten amerikanischen Öffentlichkeit findet die außerordentliche Leistung der Weltflieger bewundernde Anerkennung.

Der bulgarische Justizminister hat der Sobranje eine Vorlage über die Aufhebung der im Mai 1934 verhängten verschärfsten Pressekontrolle unterbreitet. In Zukunft soll eine Pressekontrolle nur in dem Maße erfolgen, wie es die nationalen Interessen erfordern.

Hauptgeschäftsführer Georg Winckel (z. Z. verreist); Verantwortlich für Inhalt u. Bilder: Dr. Gerhard Dörsig in Dresden. Verantwortlicher Anzeigenredakteur: Theodor Winter in Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Wallstraße 17. D. A. VI. 38: Über 4000. — 3. St. ist Preissliste Nr. 4 gültig.

